Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

15.7.1892 (No. 158)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 2 Mk. 26 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Ablerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 158. Freitag, den 15. Juli 1892.

Programm
der
39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz
vom 28. August bis 1. September 1892.

Sonntag, 28. August: Abends 6½ Uhr: Feierliches Glockengeläute. 7 Uhr: Segensandacht im hohen Dom. 8 Uhr: Begrüßungsfeier in der Stadthalle.

Montag, 29. August: Vormittags 8 Uhr: Feierliches Pontifikalamt im hohen Dom zur Anrufung des hl. Geistes. 9½ Uhr: 1. geschlossene Versammlung im großen Saale des Frankfurter Hofes. 11½ Uhr: Begrüßung des Präsidiums der Generalversammlung in der Ausstellung für christliche Kunst und Führung durch dieselbe. Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Schulhaus am Holzthor. 5 Uhr: 1. öffentliche Generalversammlung in der Stadthalle.

Dienstag, 30. August: Vormittags 8 Uhr: Feierliches Hochamt im hohen Dom nach der Meinung des hl. Vaters. 9 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Schulhaus am Holzthor. 11 Uhr: 2. geschlossene Generalversammlung im großen Saale des Frankfurter Hofes. Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Schulhaus am Holzthor. 5 Uhr: 2. öffentliche Generalversammlung in der Stadthalle.

Mittwoch, 31. August: Vormittags 8 Uhr: Feierliches Requiem im hohen Dom für die verstorbenen Mitglieder der früheren Generalversammlungen. 9 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Schulhaus am Holzthor. 11 Uhr: 3. geschlossene Generalversammlung im großen Saale des Frankfurter Hofes. Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Schulhaus am Holzthor. 5 Uhr: 3. öffentliche Generalversammlung in der Stadthalle. 8 Uhr: Gartenfest in der Neuen Anlage und festliche Beleuchtung derselben; bei ungünstiger Witterung: Konzert in der Stadthalle.

Donnerstag, 1. September: Vormittags 7 Uhr: Hl. Messen in allen Kirchen nach der Intention des Bonifatiusvereins. 8 Uhr: 4. geschlossene Generalversammlung im großen Saale des Frankfurter Hofes. 10 Uhr: 4. öffentliche Generalversammlung in der Stadthalle. Nachmittags 1½ Uhr: Gemeinsames Festmahl im großen Saale des Frankfurter Hofes. 4½ Uhr: Festfahrt auf dem Rhein mit Extraboot. Nach Schluß der Festfahrt: Gesellige Zusammenkunft im Frankfurter Hof.

Die mit der Generalversammlung verbundene

Ausstellung für christliche Kunst

im ehemaligen churfürstlichen Schlosse wird Samstag, den 20. August, um 11 Uhr Vormittags feierlich eröffnet und dauert bis 4. September einschließlich. Dieselbe ist geöffnet an Werktagen von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr, an Sonntagen von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr.

Während der 39. Generalversammlung der Katholiken finden gleichzeitig statt:

Eine Delegirten-, sowie eine Generalversammlung der „St. Vincenz-Vereine", Generalversammlungen des „St. Raphaelvereins", des Verbandes „Arbeiterwohl", des „katholischen Erziehungsvereins", des „Volksvereins", der „Lehrlings- und Jünglingsvereine", des „Canisiusvereins", der Präsides der „Gesellenvereine" und „Lehrlingsvereine", der „Kaufmännischen Kongregationen und Vereine," der „katholischen Gesellenvereine", der „katholischen Männer- und Arbeitervereine", des „katholischen Juristenvereins", Kartellversammlung der „katholischen Studentenverbindungen" und Kommers der „katholischen Studentenvereine".

Ein vollständiges Verzeichniß dieser Vereine mit genauer Angabe der Zeit und des Ortes ihrer Versammlungen wird später bekannt gemacht werden.

Anfragen und Mittheilungen allgemeinen Inhaltes betreffs der Generalversammlung, sowie Anträge sind an den Vorsitzenden des Lokalkomitees, Herrn Bürgermeistereibeigeordneten Dr. Heinrich Geier zu richten.

(Telegrammadresse: Dr. Geier, Mainz.)

Bemerkungen zu dem Programm.

1. Das Anmeldungs-, Wohnungs- und Auskunftsbureau befindet sich im Katholischen Kasino zum „Frankfurter Hof", Augustinerstraße 55, und ist Samstag, den 27. August von Nachmittags 2 Uhr, Sonntag, den 28. August von Vormittags 10 Uhr und an den folgenden drei Tagen von Vormittags 8 Uhr ab, jedesmal bis Abends 9 Uhr geöffnet. Daselbst werden auch die Karten, sowie der „Fremdenführer" ausgegeben. — Tageskarten, Eintrittskarten zur Ausstellung für christliche Kunst und Karten zum Anlagefest können außerdem an den Kassen der betreffenden Lokale vor Eintritt in dieselben gelöst werden.
2. Die Mitgliederkarte zu M. 7.50 berechtigt zur Theilnahme an allen Sitzungen, Versammlungen und Unterhaltungen der Generalversammlung mit Ausnahme des Festmahles und der Rheinfahrt, zum beliebigen Besuche der Ausstellung für christliche Kunst, sowie zum kostenfreien Bezug des Fremdenführers und des Berichtes über die Verhandlungen der Generalversammlung. Für reservirten Platz — im Parterre der Stadthalle — kostet die Mitgliederkarte M. 10.
3. Die Theilnehmerkarte zu M. 5 berechtigt zum Eintritt in die Stadthalle am Begrüßungsabend, zum Besuche der vier öffentlichen Generalversammlungen und des Anlagefestes, sowie zur Besichtigung der Ausstellung für christliche Kunst. Für reservirten Platz — auf den Gallerien der Stadthalle — kostet die Theilnehmerkarte M. 6.
4. Die Tageskarte zu M. 1 berechtigt zum Besuche der am Tage ihrer Ausstellung stattfindenden Generalversammlung.
5. Theilnehmerkarten zu M. 5 und zu M. 6, sowie Tageskarten zu M. 1 werden auch an Damen verabfolgt; ferner werden Damen-Tageskarten für reservirten Platz zu M. 1.50 ausgegeben. Der Platz der Damen ist nur auf den Gallerien, nicht im Parterre der Stadthalle.
6. Die Festmahlskarte zu M. 3.50 für das trockene Gedeck muß spätestens bis Dienstag, den 30. August, Abends 9 Uhr gelöst sein.
7. Besondere Eintrittskarten zur Ausstellung für christliche Kunst und Karten zum Anlagefest kosten für Herren und Damen je 50 Pfg.
8. Karten zur Festfahrt auf dem Rhein kosten für Herren und Damen je M. 2.—.
9. Mitglieder- und Theilnehmerkarten können gegen Einsendung des entsprechenden Preises nebst Porto (also M. 7.75, bezw. 10.25 bezw. 5.25 bezw. 6.25) schon vorher franko bezogen werden. Gesuche um Zusendung sind zu richten an Herrn Kaufmann Christoph Eckert, Gymnasiumstraße 4.
10. Wohnungsgesuche werden möglichst früh erbeten. Dieselben sind zu richten an Herrn Stadtverordneten Jakob Mehlmer, Holzhofstraße 12.
11. Bei allen Anmeldungen — mündlichen wie schriftlichen — wolle man eine Visitenkarte mit genauer Angabe von Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort (Poststation) beifügen, damit die Mitgliederlisten korrekt angefertigt und die postalischen Zusendungen prompt besorgt werden können.
12. In das Festblatt der Generalversammlung, welches vier Mal in einer Auflage von mindestens 5000 Exemplaren erscheint und an die Mitglieder und Theilnehmer der Generalversammlung gratis vertheilt wird, sowie in den Anhang zum stenographischen Bericht über die Verhandlungen der Generalversammlung, welcher in einer Auflage von ca. 2000 Exemplaren gedruckt wird, werden Inserate aufgenommen. Inserate im Festblatt (Quart-Format) kosten pro 5spaltige Petitzeile 15 Pfg., werden aber bei zweimaliger Aufnahme mit 25 pCt. und bei öfterer Wiederholung mit 33⅓ pCt. Rabatt berechnet. Der Preis für Inserate im stenographischen Bericht beträgt pro ¹/₁ Seite (Groß-Oktav) M. 18, pro ¹/₂ Seite M. 9.50 und pro ¹/₄ Seite M. 5. Inseratens-Aufträge nimmt die Druckerei von Johann Falk III. in Mainz entgegen.

Mainz, im Juli 1892.

Der Vorstand des Lokalkomitees.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli.

Die „Hamburger Nachrichten" sind unermüdlich darin, die Bismarckfehde weiterzuführen. Dabei hat der Verfasser der letzten Artikel, der früher nur von den Privatleistungen des Herrn Pindter in der „Nordd. Allgem. Ztg." gesprochen und gegen diesen klassische Artigkeiten von der Art der „dummdreisten Unverschämtheit" und der „lächerlichen Ueberhebung" geschleudert hatte, jetzt auf einmal die Entdeckung gemacht, die vielbesprochenen Artikel des officiösen Blattes liefen den Stil eines früheren Staatsanwaltes erkennen. Der Hieb gilt dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhrn. Marschall v. Bieberstein, der früher, bevor er in den Reichsdienst trat, bekanntlich Staatsanwalt in Mannheim gewesen ist. Auf diese Verdächtigungen näher einzugehen, verlohnt sich wirklich nicht der Mühe, da sie dem, der sich näher mit ihnen beschäftigt, doch unter den Händen zerrinnen. Vielfach hebt eine Behauptung die andere auf. So läßt Fürst Bismarck in den „Hamb. Nachr." versichern, daß er niemals an dem achtbaren Charakter Caprivi's und seinen Motiven gezweifelt habe, um gleich die Verdächtigung daran zu knüpfen, daß Caprivi mit den Reichsglöckners früher unter einer Decke gesteckt habe, daß er versucht habe, einflußreiche Leute am Hofe, wie den Feldmarschall v. Manteuffel, zur Bekämpfung des Fürsten Bismarck beim alten Kaiser Wilhelm zu gewinnen. Daß dabei die „Reichsglocke" ein wesentlich vom Centrum gefördertes Unternehmen genannt wird, ist einer der kleinen Scherze, die bei dem Ex-Kanzler nun einmal mit unterlaufen. Den Beweis für die Richtigkeit wird er nachbringen, ebenso wie für die Beschuldigung gegen Caprivi. Bisher hat er für diese nichts weiter angeführt, als daß Caprivi mit Herrn v. Diest-Daber und dem damaligen Vortragenden Rath im Ministerium des Innern, v. Lebbin, also mit „den markanten Trägern der reichsglöcknerischen Bestrebungen", persönlich verkehrt habe. Man thut am besten daran, meint ein Korrespondent der „Straßb. Post", gegenüber diesen und ähnlichen eines gewissen pikanten Interesses nicht entbehrenden Enthüllungen sich denkbarst skeptisch zu verhalten, alles anzuhören, alles an seinem Auge und Ohr vorüber ziehen zu lassen und lediglich sein Theil zu glauben, was unter Umständen recht wenig erheblich sein dürfte. Ein solches Verhalten erfährt heute eine erfreuliche Rechtfertigung, indem ebendieselben „Hamburger Nachrichten", welche sonst ja nicht schüchtern in der Mittheilung von beunruhigenden Nachrichten sind, die Verantwortlichkeit für die jüngsten Enthüllungen der „Westd. Allg. Ztg." über die Vorgänge bei der Entlassung des Fürsten ablehnen und erklären, daß man dem Fürsten die trügen Zahlenangaben in der Veröffentlichung nicht zur Last legen dürfe. Nach dem genannten Blatte soll nämlich Fürst Bismarck kein Entlassungsgesuch eingereicht haben und nach seiner Entlassung gezwungen worden sein, so schnell das Reichskanzlerpalais zu verlassen, daß er nicht einmal hätte Alles einpacken können und vieles eingebüßt habe. Wäre es nicht angebracht, jetzt überhaupt einmal auf solche Enthüllungen, die doch nur dem Bedürfniß entspringen, von sich reden zu machen, zu verzichten? Einen praktischen Erfolg haben die Darstellungen ja doch nicht, denn nachdem alle Brücken abgebrochen sind, ist die Lage für jeden, der sehen will, hinreichend geklärt.

— Die Meldung von der erfolgten Abberufung des in einen Wirthshausstreit verwickelten französischen Generalkonsuls in Leipzig, Herrn Jacquot, wird jetzt wieder als verfrüht bezeichnet. Nach officiösen Pariser Angaben will die Regierung der Republik, was ja auch sehr erklärlich erscheint, ihre Entschließung erst nach dem Eingang des Berichtes der hiesigen Botschaft treffen. Dieser Bericht wird jedoch schwerlich vor morgen nach Paris abgehen, da Hr. Herbette nicht blos den Hrn. Jacquot behufs seiner Verantwortung hierher berufen, sondern auch ein Mitglied der Botschaft nach Leipzig entsendet hat, um an Ort und Stelle über die Einzelheiten genaue Erkundigungen einzuziehen. Diese Anordnungen sind allerdings darnach angethan, uns in dem bereits von Paris aus erweckten Vertrauen zu bestärken, daß das erwähnte Vorkommniß zu keinen Weiterungen führen wird, obschon es an der Seine nicht an Leuten fehlt, die daraus gern politisches Kapital schlagen möchten. Bezeichnend dafür ist eine gerade jetzt vom Gaulois zum Besten gegebene Lügengeschichte, inhalts welcher vier junge reisende Franzosen hier in einer an der „Methusalem"-Straße belegenen Singhalle „Knickebein", die beide nicht existiren, mit Faust- und Stock-Schlägen mißhandelt und zuletzt gar auf der Straße von dem Pöbel so arg zugerichtet worden sein sollen, daß die Einen in Folge von Steinwürfen das Bewußtsein verloren und Löcher am Kopfe erhalten hätten, während einem Vierten der Arm gebrochen wäre. Diese sagenhafte Darstellung schließt zwar mit der Erklärung, daß die angeblich Mißhandelten „heute" auf der französischen Botschaft Klage führen werden; eine solche Klage ist aber dort, einer officiösen Versicherung zufolge nicht erhoben worden. Die ganze Geschichte ist anscheinend erfunden, um dem Gaulois einen Streich zu spielen.

— Angesichts des Planes einer Weltausstellung in Berlin hat der preußische Handelsminister nicht, wie anderweitig gemeldet, die Großindustriellen unmittelbar befragt, sondern an verschiedene wirthschaftliche Vereine das Ersuchen gerichtet, ihre Mitglieder, soweit sie preußische Großindustrielle sind, über deren Stellungnahme zur Berliner Weltausstellung zu befragen. Dazu bemerken die „Berl. Pol. Nachr.": Allem Anschein nach ist dieses Vorgehen auf eine Anfrage zurückzuführen, welche der Reichskanzler an einzelne Bundesregierungen gerichtet hat. Darauf deutet vornehmlich der Umstand, daß die Befragung sich auf die preußischen Grenzen beschränken soll. Da der Regierung an der schleunigen Beantwortung der Fragen gelegen ist, haben verschiedene Vereine bereits Vorkehrungen getroffen, um zusammen mit ihrem eigenen Gutachten die Anschauungen der zu ihnen gehörigen Großindustriellen dem Handelsministerium in nächster Zeit übermitteln zu können.

— Für die Einführung der Prügelstrafe bei Rohheitsverbrechen spricht sich ein liberales Organ, die „Schlesische Schulzeitung", aus mit dem Hinzufügen: „Liberale Blätter werden in humaner Bestürzung zwar gegen unsern „unmenschlichen" Vorschlag losschäumen. Das kann uns nicht fuzig machen. Schlägt man einem Mörder den Kopf ab, warum sollte man nicht einem raffinirten, erzgemeinen Messerstecher wenigstens die Haut nach gewissen Zeitabschnitten ganz jammerhaft bearbeiten? Wir vergehen uns mit unserem ernstlich gemeinten Vorschlage nicht gegen die Humanität; im Gegentheil, wir sind so human, die anständigen Leute geschützt wissen zu wollen.

Ausland.

Wien, 13. Juli. Im Abgeordnetenhause brachte Hanck eine Interpellation an den Ackerbauminister ein, ob die Regierung geneigt sei, ein Gesetz gegen das Differenzspiel und den Terminhandel an der Wiener Fruchtbörse einzubringen.

Paris, 13. Juli. Abg. Burdeau ist offiziell zum Marineminister ernannt.

In der Kammer versicherte auf die Interpellation des Abgeordneten Billeneuve wegen des Duells Meyer-Morès der Kriegsminister Freycinet, die Disciplin der Armee sei ausgezeichnet. Die Kammer nahm darauf die einfache Tagesordnung an. Ein Ergänzungskredit von 800,000 Frcs. für die Weltausstellung in Chicago wurde genehmigt; die Amnestie für Thätlichkeiten bei Streiks wurde mit 253 gegen 93 Stimmen abgelehnt.

In Folge eines Geständnisses des verhafteten Anarchisten Bricou ist bei dem Thore von Pantin unter einer Eisenbahnbrücke ein neues Dynamitversteck entdeckt worden. Es ist eine Holzkiste mit zwölf Cartouchen und Lunten, welche in der Erde vergraben war. Man hofft, weiteren Verstecken auf die Spur zu kommen.

Der Gouverneur des französischen Kongogebiets bildet gegenwärtig eine Truppe aus ehemaligen Gabunschützen für Dahome.

London, 13. Juli. Bisher wurden gewählt: 220 Konservative, 38 Unionisten, 198 Gladstoneaner, 6 Parnelliten, 36 Antiparnelliten. Gladstone wurde in Midlothian mit 5845 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat Wauchope (Unionist) erhielt 5155 Stimmen. Verglichen mit der Wahl im Jahre 1885 ist Gladstone's Mehrheit um 3948 Stimmen zurückgegangen.

Petersburg, 13. Juli. Die kaiserliche Familie ist gestern Abend in Peterhof eingetroffen.

Lyngen, 13. Juli. Der „Kaiseradler" ist gestern Nachmittag 3 Uhr in Karlsoe angekommen. Um 5 Uhr begab sich der Kaiser an Land und erstieg die höchste Spitze der Insel. Temperatur 7 Grad Celsius. Morgen früh Weiterfahrt nach Skaaroe.

Barcelona, 13. Juli. Die Kattundruckerei von St. Martin flog gestern theilweise in die Luft,

---

10

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Lateus

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Da traf plötzlich Onkel Lebrecht ein, und seine Ankunft hatte sich wie ein Lauffeuer im Städtchen verbreitet. Natürlich hatte das Gerücht über die Reichthümer, die er mitgebracht, immer größere Dimensionen angenommen. Bald waren in seinem Gefolge sechs kräftige Neger, die sich den Rücken wund schleppten mit lauter Kisten kalifornischen Goldes.

Zu Herrn Gläser war das Gerücht ebenfalls gedrungen, und er eilte schleunigst herbei, sich von der Wahrheit desselben zu überzeugen. Die Ankunft Lebrecht's stand richtig; was aber die Neger anlangte, so reduzirten sich dieselben auf einen einzigen, nämlich unseren Freund Hephästos, und dieser hatte einen ziemlich unscheinbaren Ranzen, der zudem sehr leicht schien, auf dem Rücken gehabt, doch sollte allerdings noch einiges Gepäck auf dem Bahnhofe sein, welches der Neger mit dem Hausburschen Bernau's auf einem kleinen Drückkarren eben zu holen im Begriffe stand.

Herr Gläser wußte nicht, ob er sich über diese Enttäuschung freuen oder ärgern sollte. War Onkel Lebrecht wirklich so reich, wie das Gerücht sagte, so wurde es einigermaßen fraglich, ob auch dann noch Bernau eine Verbindung Dora's mit seinem Sohne so wünschenswerth halten würde; im andern Falle hatte er aber auch den Umstand nicht außer Acht gelassen, daß voraussichtlich Dora den kinderlosen Oheim erben werde, und hatte geglaubt, das Geschäft mit dem Vergnügen verbinden zu können. Am liebsten wäre es ihm natürlich gewesen, wenn Dora bereits Frau Gläser hätte sein können, als der Onkel eintraf; dazu war es aber jetzt zu spät, und so suchte er denn vor Allem, sich beim Onkel in günstigem Lichte zu zeigen. Wie bereits mitgetheilt, fand er die Familie im Salon versammelt.

„Ich freue mich sehr," rief Herr Gläser, indem sein Doppelkinn wie eine vom Sturme geschaukelte Fregatte auf und niederschwankte, „ich freue mich recht sehr," wiederholte er mit seiner schnarrenden Stimme, „der Erste zu sein, den Bruder meines theuren Freundes" — hier wies er auf Leopold — „in der zu neuer Kraft und Einheit erstandenen deutschen Heimath begrüßen zu können."

Herr Gläser schritt bei diesen Worten, so rasch es seine Würde und seine Korpulenz zu gestatten schienen, auf Lebrecht zu, dem er zum Willkommen beide Hände hinhielt.

„Ich danke verbindlichst," sagte Lebrecht trocken, seine Rechte ihm zögernd hinstreckend, die Gläser mit beiden Händen ergriff und mit großer Ausdauer schüttelte, während der Amerikaner sich sehr passiv dazu verhielt. Endlich sprach er: „Aber ich möchte doch auch wissen, wer mir die unverdiente Ehre eines so warmen Empfanges schenkt?"

„Ah, Sie kennen mich nicht mehr!" rief Herr Gläser, „ja, ich lebte damals, als Sie vor einigen Jahren hier waren, in ziemlich bescheidenen Verhältnissen, hatte kaum hunderttausend Thälerchen hinter mir. Weinhändler Gläser, handle aber nur noch en gros und befasse mich mehr mit den Konjunkturen der Börse. Es ist das eigentlich außer der Leitung einer großartigen Fabrik, wie mein verehrter Freund Bernau einer solchen vorsteht, oder eines umfangreichen Grundbesitzes, wie mein Freund, der Graf Merantzki in Berlin ihn hat, die einzige Thätigkeit, der ein Mann von meinem Vermögen sich widmen kann; aber aus alter Anhänglichkeit lasse ich den „Weinhändler" gern vor meinem Namen stehen und mache auch wohl von Zeit zu Zeit ein Geschäft, aber nur en gros, Herr Bernau, nur en gros."

„So, so, Herr Gläser," meinte Lebrecht. „Gläser, Gläser, ja ich erinnere mich Ihres Namens, ich glaube ihn schon öfter gehört zu haben bei meiner letzten Anwesenheit in Berfels. Nicht wahr, Leopold, wir haben öfter von Deinem Freunde gesprochen?"

„Mag wohl sein!" entgegnete dieser und erröthete tief; denn er fühlte die ganze Schwere des Vorwurfs, der in diesen harmlosen Worten lag. „Aber ich hatte damals noch nicht die Ehre, zu seinen näheren Bekannten zu zählen, und so wird sein Name wohl nur ganz obenhin erwähnt worden sein, deßhalb hast Du Dich auch desselben nicht mehr erinnert."

Während Frau Bernau sich an der sichtlichen Ver-

in Folge eines Dynamitattentates. Die Aufregung und Neigung zum Aufruhr unter der katalonischen Bevölkerung dauert fort. Gestern stürmte die Menge die Bürgermeisterei von Oras, mißhandelte den Bürgermeister und steckte das Archiv in Brand.

Sofia, 13. Juli. Im Prozeß Beltscheff finden in der heutigen Sitzung, Vormittags wie Nachmittags, die Plaidoyers des Staatsanwalts statt.

New-York, 13. Juli. Das Massenaufgebot der Pinkerton'schen Geheimpolizisten und ihre Heimsendung mit blutigen Köpfen durch die streikenden Arbeiter in Homestead bei Pittsburg in Pennsylvanien sind ein Symptom von Zuständen, wie sie sich in dieser besonderen Art vielleicht nur unter dem Sternenbanner finden und einem an die geordneten Zustände seines Vaterlandes gewohnten Deutschen fast unglaublich erscheinen. Zur Erklärung diene Folgendes: Vor 15 Jahren gab es bekanntlich in Pennsylvanien einen der größten Streiks, welchen die Vereinigten Staaten je erlebt haben: es war der Ausstand der Eisenbahnangestellten der Pennsylvania Eisenbahn-Gesellschaft. In wenigen Tagen war der Betrieb der Eisenbahn völlig lahmgelegt. Als Verhandlungen nichts nützten, gebrauchten die Streiker die Brandfackel und Eigenthum im Werthe von D$. 1,000,000 ging in Flammen auf. Die Miliz zeigte sich im erbärmlichsten Lichte. In Baltimore erschienen die braven Bürgersoldaten meistens gar nicht. Erst als reguläres Bundesmilitär aufgeboten wurde, hörte die Anarchie in Dutzenden von Städten auf. St. Louis befand sich beispielsweise damals mehrere Tage lang in den Händen eines selbst konstituirten socialistischen Ausschusses, welchem der Bürgermeister der Stadt ein geneigtes Ohr schenkte. Als der Streik zu Ende war, beschlossen die Geldmagnaten, für die Wiederholung solcher Scenen Fürsorge zu treffen. Sie hatten eingesehen, daß auf Polizei und Miliz kein Verlaß war. Das Ergebniß der Berathungen war, daß die „Pinkerton-Leute" in's Leben gerufen wurden. Pinkerton war damals der Leiter der größten Detektiv-Agentur in den Vereinigten Staaten. Er hatte ein kleines Heer von sogenannten Geheimpolizisten gesammelt — den Abschaum der Erde, meistens entlassene Sträflinge. Dieses Heer wurde dann auf die doppelte Zahl gebracht und sorglam im Waffengebrauch geübt. Der Sold ist hoch, er beträgt 5 Dollar den Tag und Nebenausgaben. Dafür muß aber der Pinkerton'sche Landsknecht auf Befehl Jeden tödten, wenn es seine Vorgesetzten befehlen. Wenn nun ein großer Ausstand ausbricht, so telegraphiren die Fabrikanten einfach an Herrn Pinkerton, und dieser schickt 100 bis 1000 seiner Mannen. Der Sheriff, ein Werkzeug der Geldsäcke, beeidigt schleßlich die Pinkerton'schen Herren, wodurch sie Beamte werden. Jahre lang haben die Pinkertons wie die Pest gehaust, friedliche Bürger niedergeschossen und allem Recht und Gesetz Hohn gesprochen. Die Sache wurde schließlich so stark, daß in mehreren Staaten Gesetze erlassen wurden, wonach Jeder, der Pinkerton'sche Detektives importirt, sich strafbar macht. In Pennsylvanien existirt jedoch ein solches Gesetz noch nicht. Wenn man aber die Berichte über die Vorfälle in Homestead vorurtheilslos liest, so thut man gut, sich die Frage vorzulegen, wo Leben und Eigenthum besser geschützt ist, in der großen freien Republik, oder in den monarchischen Staaten Europas. In Europa hat man aber überall ein mehr oder weniger geordnetes Heerwesen; aber daran wollen gerade die Geldsäcke in den Vereinigten Staaten nicht.

Baden.

Karlsruhe, 13. Juli. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 30. Juni d. J. gnädigst geruht, an Stelle der in den Ruhestand getretenen Oberlandesgerichtsräthe Bohm und Schmidt die Oberlandesgerichtsräthe Boeckh und Mayer zu Mitgliedern des Kompetenzgerichtshofs zu ernennen.

Karlsruhe, 13. Juli. Das „Verordnungsblatt Nr. 41 der Generaldirektion der großh. bad. Staatseisenbahnen" enthält: Kunstausstellung in München. Export-Musterlager in Frankfurt a. M. Deutsche Freikartenliste. Arbeiter-Pensionskasse. Fahrpreisermäßigung für jene auswärtigen Gesangvereine, welche zur Theilnahme an der 50jährigen Jubelfeier der „Liederhalle" nach Karlsruhe kommen. Ausrüstung der badischen Wagenbecken mit Hanfleinen. Mitteldeutscher Verkehr. Improvisse für Personentarif. Nachrichten für die Bahntelegraphenstationen. Betriebseröffnungen und Mittheilungen. Aufgefundenes Geld: am 2. Juli im Bereiche des Bahnhofes in Langenbrücken der Betrag von 10 M.; am 3. Juli im Bereiche des Bahnhofes in Heidelberg ein Geldtäschchen mit 89 M. 12 Pf.

* **Karlsruhe,** 14. Juli. In der „Bad. Ldstzg." beschwert sich Jemand „Von der Dreisam" darüber, daß in Freiburg am Frohnleichnamstag — man denke sich — die Kasernen bekränzt waren und auch noch die Garnison den ganzen Tag den Helm tragen mußte und — man höre noch weiter, aber erschrecke nicht — eine aus Katholiken gebildete Abtheilung Soldaten an der Prozession sogar mitzumachen hatte. Aber auch das ist noch nicht alles; weil nämlich das Fest auf einen Sonntag verlegt war, so wurde der protestantische Gottesdienst durch Böllerschüsse, „welche jedem normal Denkenden an sich schon höchst ungeistlich und unkirchlich erscheinen müssen," gestört. Derartige Dinge, meint der gekränkte, in seiner Andacht in der protestantischen Kirche durch das Schießen jedenfalls gestörte Artikelschreiber, sind ja zur Zeit an der Tagesordnung und leider nichts Ungewöhnliches; aber deßhalb sind und bleiben sie doch unstatthaft und jedes Mal, wenn so etwas geschieht, muß man es festnageln, damit es nicht scheint, als ob dieser Zustand der richtige und angemessene sei. Mag etwas Unrichtiges auch noch so oft geschehen, es bleibt trotz Allem unrichtig und wird durch die Gewohnheit nicht besser. Eine den Verkehr weithin hemmende Prozession auf örtlichen Straßen gehört einfach verboten. In ihrer Kirche kann jede Kultusgemeinschaft Prozessionen halten, so viel und so lange sie will. Ueberhaupt, fragt er dann, wie steht es denn eigentlich mit der rechtlichen Grundlage der Prozessionen und meint, hierin Klarheit und eine allgemeine Norm zu schaffen, dürfte einmal eines Landtags Aufgabe sein.

Man sieht aus diesen Zeilen, wie weit es kommen würde, wenn der Liberalismus noch etwas mehr Macht besäße, wenn er alles machen könnte, wie er wollte. Nun Ade du liebe Freiheit, könnte man dann singen. Nicht nur die Kirche, sondern auch Andere würden dann geknechtet, Militärverwaltungen dürften zu katholischen Festlichkeiten ihre Kasernen nicht mehr bekränzen und die Soldaten dürften nicht mehr in die Kirche und mit der Prozession gehen! Auch die Polizei dürfte die Genehmigung zum Schießen nicht mehr ertheilen. Das ist protestantisch-nationalliberale Toleranz. Die Militärverwaltung ist sicher nicht zur Bekränzung angehalten oder gar gezwungen worden, wenn sie es doch gethan, so war das ihr freier Wille und ein Beweis dafür, daß sie Toleranz zu üben versteht und weiß, was sich schickt. Freiburg ist eine Bischofsstadt und Gott sei Dank wenigstens ihrer Bevölkerungszahl nach auch noch eine katholische Stadt. Daß eine Behörde diesem Umstand Rechnung trägt, ist nicht mehr wie recht und billig. Mehr als Anmaßung ist aber die Bemerkung bezüglich der Betheiligung der katholischen Soldaten an der Prozession; sie läßt in der That auf einen „geistigen Defekt" ihres Verfassers schließen. Oder ist es in Baden wirklich schon so weit gekommen, daß Protestanten den Katholiken die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten verwehren? Da steht einem fast der Verstand still. Und nun das „Schießen" und die „Störung in den Straßen" durch die Prozession. Ei wie empfindlich! Bei Sänger-, Krieger- und Feuerwehrfesten, da wird auch oft den ganzen Tag geschossen, Festzüge werden abgehalten und Niemand beschwert sich darüber, Niemand fühlt sich in seiner „Andacht" gestört. Das ist aber natürlich etwas anderes, es ist ja keine katholische, keine kirchliche Veranstaltung, deßhalb ist es erlaubt und man hat noch seine Freude daran. Am Montag Nacht durchzogen die Studirenden der hiesigen technischen Hochschule in einem Fackelzug die Stadt in vielen Straßen, zwei Stunden lang, verursachten dabei einen Qualm, daß die Gardinen schwarz wurden, störten an vielen Stellen den Verkehr und manchen Kranken und Andere im Schlaf. Da hatte Niemand etwas dagegen, wir auch nicht. Als aber das katholische Stadtpfarramt in einer Eingabe an das Bezirksamt und den Stadtrath die Bitte aussprach, man möchte zugeben, daß die Frohnleichnamsprozession behufs besserer Entfaltung durch die unbewohnte, 2 Minuten lange Ständehausstraße gehe, wurde sie rundweg abgeschlagen, nachdem eine andere Bitte in demselben Betreffe hinsichtlich der Liebfrauenkirche auch abschlägig beschieden war. Da befürchtete man Verkehrs- und andere Störungen. Die Karlsruher Katholiken sagten nichts, sie denken einstweilen ihren Theil. Der Freiheitsapostel „Von der Dreisam" geht aber noch viel weiter, er möchte scheint's die Prozessionen überhaupt und überall verboten haben, wo möglich durch ein Gesetz; der gute Mann stellt also die Herren Jolly, Falk und Bismarck noch in Schatten. Er erwartet demnach Großes von der nächsten Zukunft, speciell vom nächsten Landtag, wird sich aber täuschen. Wenn er es fertig brächte, daß sein Antrag auf „Abschaffung der katholischen kirchlichen Prozessionen" im nationalliberalen Wahlaufruf Aufnahme fände, wären wir ihm sehr verbindlich, wir wären dann sicher, daß auf dem nächsten Landtag die Prozessionen nicht nur nicht verboten, sondern überall gestattet würden. Da aber im nationalliberalen Wahlaufruf zweifellos den Katholiken wieder „Brei um den Mund" geschmiert wird, wollen wir derlei Bestrebungen einstweilen hier festnageln und sie im Gedächtniß behalten.

[] **Heidelberg,** 13. Juli. In unserer Gegend haben die Herren „Sozi" in letzter Zeit wenig Glück, denn dasselbe Schicksal, das neulich eine Versammlung derselben in Handschuchsheim erlitt, war am Montag Abend einer anderen Versammlung in Dossenheim beschieden. In Ermangelung eines Referenten — der angesagte Redner war nicht erschienen — spielten sich einige halbwüchsige „Jungen" als Kundige der socialdemokratischen „Lehre" auf, verursachten dabei aber einen solchen Spektakel, daß die Versammlung polizeilich aufgelöst werden mußte. Wenn die Socialdemokratie glaubt, mit solchen Leuten unseren Landwirthen imponiren zu können, täuscht sie sich sehr. Es wäre thatsächlich auch eine Schande, wenn alte erfahrene Männer sich von „socialistischen Jünglingen" die kaum von des Vaters Tischlade weggekommen sind, über die Lage der Verhältnisse, die Bedürfnisse des Menschen und die Mißstände der Gesellschaft, sowie deren Verbesserung belehren lassen wollten. In Feudenheim haben sich, wie die Blätter berichten, die „Genossen" beim Stiftungsfeste des dortigen Wahlvereins „geprügelt"; nach der „Volksstimme" nahm dasselbe aber doch einen „glänzenden" Verlauf.

△ **Aus der badischen Pfalz,** 13. Juli. Unsere bayerischen Gesinnungsgenossen jenseits des Rheines entwickeln in letzter Zeit eine rege politische Thätigkeit. Auf der Generalversammlung des Centrumsvereins der Pfalz in Neustadt wurde die Abhaltung von Bezirks-Katholikenversammlungen beschlossen und in erster Linie Ludwigshafen und Landshuhl in's Auge gefaßt und dabei die Hoffnung geäußert, daß auch andere Städte folgen würden. Auf einer neulich stattgehabten Generalversammlung des Centrumsvereins Kaiserslautern wurde nun angeregt, auch in der genannten Stadt eine Bezirksversammlung abzuhalten, und dieser Vorschlag wurde mit der größten Begeisterung aufgenommen. Wenn irgendwo, meinen die Pfälzer, dann sei auch besonders in der bayerischen Pfalz eine intensive Agitation gegen die Socialdemokratie dringend geboten, die an allen Orten, selbst da, wo sie fast auf gar keinen Erfolg rechnen kann, Versammlungen veranstalte. Besonders in den westlichen Theilen der Pfalz werde durch die in den benachbarten preußischen Gruben beschäftigten Arbeiter, die zum großen Theile dem jetzt völlig in socialdemokratischem Fahrwasser schwimmenden Rechtsschutzverein angehören, das Gift der Socialdemokratie zu verbreiten gesucht, und dem müsse mit allen Kräften entgegengearbeitet werden. Das geschieht aber am besten durch Abhaltung sogenannter Bezirkskatholikenversammlungen. Bei uns in Baden ist die Nothwendigkeit zu derartigen Parteiveranstaltungen gewiß nicht geringer, denn neben den Socialdemokraten sind es in Baden die Nationalliberalen, die mindestens ebenso energisch bekämpft werden müssen, ja vor Verdrängung derselben in die Minderheit, ist auch eine erfolgreiche Bekämpfung der Socialdemokraten unmöglich. Das Beispiel der bayerischen Pfälzer sollte deßhalb auch in Baden recht häufig Nachahmung finden. Die Durchführung ist nicht schwer, es muß nur einmal der Anfang gemacht werden. Die fast überall bestehenden katholischen Vereine bilden einen brauchbaren Stamm für solche Veranstaltungen und an den nöthigen Rednern fehlt es auch nicht. Bleiben wir in Baden also nicht hinter unsern Pfälzer Nachbarn zurück!

o- **Villingen,** 12. Juli. Die Verhandlungen in Betreff des seiner Zeit in diesem Blatte angekündigten Pilgerextrazuges der Erzdiözese Freiburg nach Lourdes nahen sich dem Abschlusse. Auf Wunsch der französischen Ost- und der Mittelmeereisenbahngesellschaft findet die Abfahrt am 12. September, Abends 5.29 Uhr ab Straßburg statt. Alles Nähere wird auch in diesem Blatte bekannt gegeben. Priester der Erzdiözese, die schon in Lourdes waren, leiten den Zug.

Kleine badische Chronik.

△ **Karlsruhe,** 13. Juli. Aus der Thätigkeit des Schutzvereins gegen wucherische Ausbeutung des Volkes im Großherzogthum Baden (Sitz des Vorstandes in Karlsruhe). Es ist schon wiederholt in öffentlichen Blättern darauf aufmerksam gemacht worden, daß Inländer, welche Erbschaften in auswärtigen Staaten, insbesondere Nordamerika zu erheben in der Lage sind, am zweckmäßigsten das Großh. Staatsministerium (Abtheilung für auswärtige Angelegenheiten) um Vermittlung angehen. Ein bei dem Schutzverein zur Anzeige gekommener Fall weist darauf hin, wie mißlich es werden kann, dieser Vermittlung sich nicht zu bedienen. Ein Vormund armer Kinder hatte sich unmittelbar an den fremdländischen Konsul gewendet, um eine den Kindern angefallene kleine Erbschaft einzuziehen. Bei der Abrechnung wurden den Kindern an den eingegangenen Geldern außer sämmtlichen Auslagen nicht weniger als 25 pCt. in Abzug gebracht. Nach den Erhebungen des Vereins bestehen für die betr. Konsuln keine staatlich geregelten Taxen bei Besorgung derartiger Angelegenheiten. Die Unterstützung des Vereins, welcher für die Geschädigten einen Rechtsstreit anstrengte, hatte zur Folge, daß der Konsul einen Vergleich anbot, durch welchen den Kindern der größte Theil der abgezogenen Summe nachträglich erstattet wurde.

□ **Heidelberg,** 13. Juli. Ein schönes Fest hat gestern seinen Abschluß gefunden, das in der Erinnerung der Theilnehmer einen dauernden Platz beanspruchen wird: es ist das 5. Stiftungsfest der kathol. Studentenverbindung „Arminia" an der hiesigen Ruperto-Carola. Zahlreiche Kartellbrüder aus nah und fern waren herbeigeeilt, um das Wiegenfest „Arminia's" verschönern zu helfen. Die Feier wurde, wie es sich für eine kathol. Korporation geziemt, mit einem von Ehrenphilister Pfarrer Merz-Uissigheim celebrirten Festgottesdienst in der Neckarkirche eröffnet. Die tiefdurchdachten und sinnigen Worte des hochw. Herrn von Heil. Stätte aus machten auf die stattliche Schaar junger Studenten einen um so mächtigeren Eindruck, als sie aus dem Munde eines Mannes kamen, der sich seit einer Reihe von Jahren die größten Verdienste um die Sache des Kartellverbandes erworben hat. Zu dem am Abend im schön geschmückten Saale des Hotel „Prinz Max" abgehaltenen solennen Festkommers waren außer den Vertretern der Kartellverbindungen eine größere Anzahl Ehrenmitglieder, u. A. Pfarrer Freund-Neckarau, Prof. Mack-Mannheim, sowie Philister des C. V. und Herren aus der Stadt, so Universitätsprofessor Dr. Lessen, Graf Leiningen u. A. erschienen; auch der kath. kaufm. Verein „Columbus" in Mannheim hatte eine stattliche Vertretung entsandt. Der offizielle Theil verlief unter strammer Präsidialleitung des Senioris, stud. jur. v. Geelen, in der animirtesten Weise. Als Festredner war stud. jur. Heger delegirt, der durch seine packenden Ausführungen über die Principien der Verbindungen und die Wärme seiner Worte reichen Beifall erntete. Nicht minder erzielte der folgende Redner, welcher in schwungvollem Toaste der Repräsentanten der höchsten Gewalten in Staat und Kirche gedachte, den Beifall der Corona. Jene Schwesterverbindungen, denen es nicht möglich war, Vertreter zu entsenden, ließen sich angelegen sein, per Telegr. ihre Freude am Feste zu bekunden. Nicht vergessen dürfen wir die trefflichen Worte des Arminiafestes, Rechtspraktikanten Friedmann, der auf die Schwierigkeiten hinwies bei der Gründung der „Arminia" und in zündenden Worten zum Festhalten an den Grundsätzen des C. V. aufforderte. Die Exkneipe verlief in fidelster Stimmung, wozu neben der Begeisterung des Präsidiums (Phil. Friedmann) die wirklich großartigen Leistungen der Bundesbrüder Hobapp, Bruder, Julius und Hoffmann in Mimik und Gesang beitrugen. Noch sei erwähnt, daß ein hartlicher Damenflor die Galerien schmückte und dem Verlauf des Kommerses mit sichtlicher Freude folgte. Gestern Abend verlief ein stets verlaufenes Tanzkränzchen dem schönen Feste einen freudigen Abschluß. Möge das 5. Stiftungsfest dazu beitragen, „Arminia" immer mehr Kartellbrüder und Füchse zuzuführen, damit der C. V. in Alt-Heidelberg eine kraftvolle Vertretung finde. Wir rufen daraufhin „Arminia" ein ewiges vivat, floreat crescat zu.

Heidelberg, 12. Juli. In schmerzlicher Weise und unerwartet rasch wurde Sonntag Abend die Familie des in der Kur in Wörishofen befindlichen Eisenbahnbauinspektors Fuchs von dessen Todesnachricht betroffen. Schon seit vielen Jahren hier thätig, genoß derselbe den Ruf eines sehr wohlwollenden und tüchtigen Beamten.

Von der Tauber, 12. Juli. Die Heuernte ist im Tauberthal beendigt und lieferte sowohl nach Quantität als Qualität ein gutes Ergebniß. Auch das Getreide, besonders die Winterfrucht, steht herrlich und bietet einen herzerfreuenden Anblick. Die Obstaussichten sind gering, die Weinberge haben sich von dem vorigen Jahr erlittenen Schaden theilweise erholt, die Trauben sind schön, leider aber nur wenig an den Stöcken. Das Holz der Weinstöcke hat übrigens durch die günstige Witterung der letzten Zeit bedeutend gewonnen.

)) **Berolzheim,** 13. Juli. Letzten Sonntag feierte die hiesige Gemeinde ihr Patrocinumsfest, verbunden mit Primiz-

---

legenheit ihres Gatten weidete, entstand eine Pause, die für Gläser und Leopold ziemlich peinlich war und endlich dadurch unterbrochen wurde, daß Leopold seine Gäste zum Niedersitzen einlud. Nachdem alle Platz genommen, kam das Gespräch wiederum in Fluß, und wendete sich sehr bald auf die Gegenstände, die den heutigen Tag beherrschen.

„Nun," begann Gläser, „Sie kommen aus einem großen und freien Lande; welchen Eindruck hat dort die Neuerrichtung des deutschen Reiches gemacht?"

„Du mußt nämlich wissen," erläuterte Leopold, „daß Herr Gläser sich lebhaft um öffentliche Angelegenheiten kümmert, und einer der begeistertsten Anhänger des deutschen Reiches ist."

„Das ist sich wohl denken," bemerkte Lebrecht, während ein leises ironisches Lächeln um seine Lippen spielte. „Indessen kann ihn nur freuen, was ich ihm darüber mitzutheilen habe; die Deutsch-Amerikaner haben auf das Lebhafteste die Wiedervereinigung Deutschlands begrüßt."

„Und die Erfolge, die unsere Truppen über die erste Armee der Welt errungen haben!" rief Gläser begeistert.

„Dafür hat man in Amerika weniger Verständniß," bemerkte Lebrecht. „Wir führen Krieg, wenn es nothwendig ist, wie in den sechziger Jahren, wir führen ihn mit zäher Ausdauer, aber wir begeistern uns nicht für denselben. Unser stehendes Heer ist nur klein und dient fast nur zur Besetzung unserer festen Plätze, zur Aufrechthaltung des Gesetzes und zum Schutze der wilden Territorien. Im letzten großen Kriege waren ja unsere tüchtigsten Generale eigentlich bürgerlichen Standes, und waren froh, als sie die Uniform wieder ausziehen konnten, um ihrem bürgerlichen Gewerbe wieder nachzugehen."

„Ich weiß, ich weiß," sagte Gläser, „und habe mich sehr darüber gewundert. Es ist so schön, Soldat zu sein!"

„Man hat darüber in Amerika seine eigenen Ansichten. Dort hält man es für schöner, Bürger zu sein."

„Nun, die große Masse der Soldaten liebt auch bei uns den Soldatenstand nicht, aber Jeder fühlt sich doch geehrt, den Rock des Kaisers zu tragen."

„Das mag sein," sagte Lebrecht, „in Amerika weiß man diese Ehre nicht zu schätzen; wir haben keinen Kaiser, oder vielmehr es ist Jeder bei uns ein bischen Kaiser, und daher mag es denn kommen, daß Jeder keinen andern Rock lieber trägt, als seinen eigenen!"

„Sie wissen, Herr Gläser," warf Leopold ein, „daß mein Bruder, schon ehe er nach Amerika ging, keine Liebe für den Soldatenstand hegte, und seine Vorurtheile haben sich bei den dortigen Einrichtungen nur befestigen können."

„Oh, ich entschuldige das sehr wohl," bemerkte Gläser. „Als Ihr Herr Bruder nach Amerika ging, hatten wir noch fünfundzwanzig Duodezfürstchen und ebenso viele Duodezheerchen. Eine solche Armee war eine pure Spielerei; aber jetzt ist das anders. Das ganze Heer untersteht dem Kaiser. Ein Federstrich zu Berlin und zwölfmalhunderttausend Mann eilen zu den Waffen, um die Grenzen oder die Ehre des deutschen Vaterlandes zu schützen."

„In der That ein großer Gedanke!" sagte Leopold.

„Fast zu groß," fügte Lebrecht bei, „als daß es einem menschlichen Gehirn nicht darüber schwindeln müßte. Kaum ist wohl je eine größere Versuchung an einen sterblichen Menschen herangetreten, als daß er noch fremdes Recht achten sollte, wenn er im Besitze einer solchen Gewalt ist."

„Und Keiner hat je so glorreich dieser Versuchung widerstanden, als gerade unser Kaiser."

„Ich spreche hier nicht von Ihrem Kaiser, sondern von der Ehrfurcht jener Gewalt, die in seinem Besitze ist. Doch lassen wir das, wir werden uns schwerlich darüber einigen, da unsere Grundsätze zu weit auseinander gehen. Auch bin ich von der weiten Reise etwas müde und abgespannt, und so werden Sie es mir nicht übel nehmen, wenn ich mich jetzt zurückziehe und das Vergnügen dieser neuen Bekanntschaft ein anderes Mal fortsetze."

Herr Gläser sprang von seinem Sitze auf und versicherte, er habe durchaus nicht stören wollen, er sei nur dem Zuge seines Herzens gefolgt und begreife sehr wohl, daß Herr Lebrecht der Ruhe bedürfe. Er habe sich von seinem Wohlsein überzeugt, seine Glückwünsche dargebracht und damit sei der Zweck seines Besuches erreicht. Mit diesen Worten empfahl sich Herr Gläser der Familie zu geneigtem Andenken und verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegshunde.

Das Raffinement der Kriegskunst hat die modernen Heere auf manchen Punkten zu den Sitten unserer Väter zurückgeführt. Ahnte wohl Shakespeare, als er die Worte schrieb: „Laßt die Kriegshunde los!" daß die Gepflogenheit barbarischer und unentwickelter Taktik nach 300 Jahren, im Jahrhundert gesteigerter Humanität in viel raffinirterer Weise wiederkehren würde? Ja, wir lassen heute unseren besten Freund im Thierreich, den Hund, an unserem Patriotismus und an unseren nationalen Abneigungen theilnehmen und erziehen ihn zu einem Vaterlandsvertheidiger. Zwischen der früheren und der heutigen Verwendung des Hundes zum Kriegsdienste besteht aber ein wesentlicher Unterschied. Ehemals richtete man den Hund ab, den Feind mit seinen scharfen Zähnen anzugreifen, heute gebraucht man ihn, um den Feind, mit dem unvergleichlich feinen Geruchs- und Gehörssinn des Hundes anzuspüren. Ein gut dressirter Hund, der neben einem Wachtposten auf der Lauer liegt, wittert den Feind und zeigt das Herannahen desselben viel eher an, als der zweibeinige Aufpasser auch nur den geringsten Laut zu vernehmen im Stande ist. Durch diese Eigenschaften wird der Hund bei Rekognoscirungen und im Wachtdienst zu einer ganz unvergleichlichen Hilfskraft. Die wilden Naturvölker müssen mit einem ähnlichen Witterungsvermögen begabt sein, wie die Hunde. Die Indianer wenigstens sind dafür ein sprechendes Beispiel; denn nicht allein, daß sie, mit dem Ohr auf der Erde liegend, stundenlang vorher die Tritte des herankommenden Feindes hören können, nein, sie vermögen sogar beim Anblick von Fußstapfen im Prairiegras am Geruch derselben zu unterscheiden, ob einer der Ihrigen durch das Gras geschritten ist oder ein Weißer. Unzweifelhaft können die Hunde den Kriegsheeren sehr werthvolle Dienste leisten, und die Kunst der militärischen Dressur unseres vierfüßigen Freundes wird in der deutschen Armee schon seit einigen Jahren mit regem Eifer und großem Verständniß gepflegt.

Gleich das erste, was dem eben in die Armee eingetretenen vierfüßigen Rekruten eingepaukt werden muß, ist eine recht schwierige Aufgabe, sowohl für den Lehrer, wie für den Schüler. Man verlangt von dem Kriegshund nichts mehr und nichts weniger, als daß er ein Moltke wird, d. h. daß er schweigen lernt. Er muß dahin gebracht werden, seinen natürlichsten Impuls, das laute Bellen, unter allen Umständen zu unterdrücken, und es nur durch ein dumpfes Knurren anzuzeigen, wenn er den Feind wittert. Ja, die intelligentesten Hunde gelangen sogar dahin, ihr grobes Vorbild ganz zu erreichen und auch bei den aufregendsten Anlässen das tiefste Schweigen zu bewahren. Sie theilen ihre Wahrnehmungen lediglich durch Bewegungen mit. Ueberhaupt hat der Hund viel Begabung für mimische Darstellung; besonders durch die Haltung seines Schwanzes drückt er die verschiedensten Empfindungen und Gefühle aus. Aber der schwierigste Theil der Dressur besteht doch darin, dem Hunde begreiflich zu machen, daß, während ein Hund, sei er nun braun, weiß, gelb, grau oder schwarz, klein oder groß, immer nur ein Hund bleibt, also ein Zunftgenosse, der Mensch dagegen ein Freund oder Feind ist, je nach der Farbe seiner Beinkleider. In der deutschen Armee wird den Hunden beigebracht, daß das schwarze und blaue Beinkleid einen Deutschen bezeichnet, also einen Freund; das rothe einen Franzosen, also einen Feind. Diese feinen Unterschiede verwirren natürlich zuerst die Hundeköpfe vollständig. Um sie ihnen fest und deutlich einzuprägen, bediente man sich des folgenden, sehr genialen Mittels: Einige von den preußischen Soldaten mußten eine Zeit lang russische und französische Uniformen anlegen und ihre vierfüßigen Kameraden auf jede denkbare Weise ungerecht behandeln und während der Quälereien sie in russischer und französischer Sprache schimpfen. Das prägte sich den Thieren gut ein, und da der Hund rachsüchtig ist, so spart er nun den Biß seiner scharfen Zähne für die feindlichen Uniformen auf. Das ist sehr geschickt gemacht, und ohne allen Zweifel wird der deutsche Hund nun die feindlichen Uniformen am Tage nicht verkennen. Wie aber wird es damit in dunkler Nacht, wenn es nicht möglich ist, Farben zu unterscheiden, und der Hund sich nur noch durch seinen Geruchssinn leiten läßt? Wie soll er da Freund und Feind unterscheiden? Das ist ein Punkt, der den Dressurmeistern der Hunde doch noch Stoff genug zum Nachdenken geben könnte. Wenn aber auch in diesem Punkte kein positiver Erfolg erzielt werden sollte, so sind die Dienste, die der Kriegshund bei Nacht leisten kann, doch von hervorragender Bedeutung. Er merkt mit seinem feinen Spürsinn irgend eine verdäch-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

feier des hochw. Herrn Neupriesters Anton Netzbach. Am Freitag wurde letzterer von der Ortsbehörde, dem hochw. Herrn Geistlichen, den Herren Lehrern, den beiden Vereinen und einer großen Schaar weißgekleideter Mädchen abgeholt. Nachdem der hochw. Herr Neupriester von Herrn Hauptlehrer Ziegler herzlich willkommen geheißen und vom hiesigen Gesangverein das Lied: „Mit dem Herrn fang' alles an," vorgetragen war, wurde der hochw. Herr Primizjant zum elterlichen Hause geleitet. Durch Böllerschüsse und Triumphbögen verlieh man der hohen Freude Ausdruck, nach langer Zeit wieder einmal einen Neupriester in hiesiger Gemeinde begrüßen zu können. Am Sonntag wurde derselbe feierlich zur Kirche begleitet, um das heilige Meßopfer zum ersten Mal darzubringen. Die Festpredigt hielt der hochw. Herr Pfarrer Sack aus Gubigheim und machte dieselbe auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck. Abends veranstaltete Gesang- und Musikverein dem Gefeierten zu Ehren einen Fackelzug, wobei der Vorstand des Gesangvereins, Herr Unterlehrer Diemer, den Herren Neupriester im Namen beider Vereine beglückwünschte und ihm zum Schlusse ein dreifaches Hoch ausbrachte. Vom Gesangverein wurden einige Lieder vorgetragen, die ihm als neugegründeten Verein alle Ehre machen. Ein Feuerwerk, veranstaltet von einem Herrn aus dem Unterlande, der sich um die hiesige Gemeinde schon oft verdient machte, beendete den schönen Festtag und man ist hier allgemein überzeugt, daß das seltene Fest auch würdig und festlich begangen wurde.

Walsch, A. Ettlingen, 12. Juli. Letzten Sonntag feierte der hochw. Herr Neupriester Karl Kaltner hier seine Primiz, welche überaus festlich verlief. Morgens früh vier Uhr spielte die Musik Tagreveille unter Böllerschüssen; um neun Uhr wurde der hochw. Herr Primizjant vom Hause seiner Eltern mit Musik von der Geistlichkeit, weißgekleideten Mädchen und vier Vereinen abgeholt. Der Vorstand des Knabenkonvikts in Tauberbischofsheim, der hochw. Herr Dr. Berberich, gebürtig von Walsch, hielt eine schöne, begeisterte Festpredigt, und unmittelbar darauf wurde kirchlich Hochamt. — Um 12 Uhr fand ein Festessen im Gasthaus zum „Hirsch" mit Tafelmusik statt, bei welchem mehrere Toaste ausgebracht wurden.

Rastatt, 12. Juli. Am 24. d. M. wird der hiesige Gesangverein „Apollonia" das Fest der Fahnenweihe begehen und werden uns viele Auswärtige durch ihre Theilnahme an der Feier beehren.

Pforzheim, 12. Juli. Beim Schwäbischen Sängerbundesfest zu Kreßlingen hat der hiesige Gesangverein „Freundschaft" beim Kunstgesang den ersten Preis und der hiesige Gesangverein „Liederhalle" den zweiten Preis, ebenfalls ein Kunstgesang, errungen.

— **Aus Baden,** 13. Juli. Bei Ödingen ertrank im Neckar ein junger Bursche aus Dossenheim beim Baden. — Sonntag Nachmittag ertrank beim Baden im Neckar der 15 Jahre alte und einzige Sohn des früheren Polizeidieners Leonhard Friedlein aus Neckarelz. Darum Vorsicht und nochmals Vorsicht beim Baden! — Am Freitag hat sich der Taglöhner Riedlinger von Danchingen in dem dortigen Gemeindewald an einem Tannchen erhängt. Der Verlebte war ein arbeitscheuer und dem Trunke ergebener Mensch. — Verflossenen Mittwoch hat sich J. Ohner von Eilpel in selbstmörderischer Absicht von einem 8 Meter hohen Felsen in die Tiefe des dortigen Hesselbachs gestürzt, wodurch er seinen Tod fand. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Vermischte Nachrichten.

** Berlin, 5. Juli. „Bleib draußen, Caro!" Mit diesem laut gerufenen Befehl betrat am vergangenen Sonntag ein Herr eine hiesige Wirthschaft und bestellte sich bei dem Wirth eine Portion Gänsebraten zum Abendbrod, wobei er bemerkte, daß er seinen Hund draußen gelassen habe, weil er nicht mit ansehen könne, wenn sein Hund mit bittender Miene zuschaue. Nachdem der Gast den Braten verzehrt und dazu ein ge Glas Bier getrunken hatte, nahm er den mit Knochen gefüllten Teller, um ihn angeblicher Weise dem draußen harrenden Caro vorzusetzen. Das Geschäft nahm aber soviel Zeit in Anspruch, daß der Wirth es für angezeigt hielt, nach dem Gast sich umzusehen. Der aber war verschwunden, nur den Teller hatte er zurückgelassen.

** Xanten, 13. Juli. (Prozeß Buschoff.) Bei der Besichtigung des Buschoff'schen Hauses und der Küppers'schen Scheune durch die Mitglieder des Schwurgerichtes zeigten Mölders und der Knabe Heißer, wo sie das Hereinziehen des Kindes gesehen haben und wie das Herausziehen stattgefunden habe. Mit Kindern vorgenommene Experimente ergaben die Möglichkeit, ein Kind hereinzuziehen. Die hiesige Bevölkerung verhielt sich ruhig und Militär war nicht herangezogen worden.

** Cleve, 13. Juli. Nach der Rückkunft von der Ortsbesichtigung wurde sofort um 5 Uhr Abends die Sitzung begonnen. Nach kurzen Zeugenaussagen wird die Beweisaufnahme geschlossen. Oberstaatsanwalt Hamm ergreift das Wort. Nach seiner Ansicht ist das Kind zwischen 10 und 11½ Uhr Vormittags in der Fruchtscheune an der Stelle, an der es gefunden wurde, getödtet worden. In diesem Sinne hätten die Untersuchungsrichter und die Staatsanwaltschaft die Sache aufgefaßt; von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet liege eine Thatsache der Improvisation vor, keine bedachte That. Sein Antrag geht auf Nichtschuldig.

** München, 13. Juli. Ueber einen gestern Abend in Schliersee niedergegangenen Wolkenbruch berichten die „Neuest. Nachr.": Zahlreiche Häuser sind eingestürzt, die Brücken zerstört, die Fluren verschlemmt, die entwurzelten Bäume zählen nach Tausenden, Steine und Felsen im Gewicht von 6 bis 10 Centner wurden von den Fluthen in's Thal gerissen, es war ein förmlicher Bergsturz. Schliersee erlitt den ersten Wasseranprall, dann stürzte das Wasser nach Miesbach ab. Die Eisenbahn des Bergwerks Hausham ist in den Schlierbach gestürzt, die Maschinenhalle des Bahnhofs Miesbach ist ganz zerstört, in Schliersee sind alle Gärten verwüstet. Das Wasser stieg in den Häusern bis zur Zimmerdecke. Von den am Berg oder am See gelegenen Häusern ist nichts mehr zu finden. Ganze Hauseinrichtungen wurden in den See gespült, mehrere Leichen sind angeschwemmt.

** Bonneville, 13. Juli. Die Zahl der in Sanct Gervais Getödteten wird auf 140 angegeben, dürfte aber 200 betragen. Von den 54 Angestellten des Badeetablissements wurden 9 gerettet. Das Etablissement ist fast vollständig fortgerissen und die Hälfte des Dorfes Hauet zerstört worden. Die Sturzwelle nahte mit solcher Schnelligkeit, daß sich nur wenige, in dem höher liegenden Hause wohnende Leute retten konnten. Die Ueberlebenden schildern den furchtbaren Eindruck, als die heranstürmende, 5 Meter hohe Sturzwelle, Baumstämme und riesige Felsblöcke mit sich führend, die großen Häuser der Badeanstalt wie Kartenhäuser zertrib. Das ganze Unglück dauerte nur acht Minuten, worauf der Bergbach wieder in sein gewöhnliches Bett zurückkehrt. Die Arve, in die der Bergbach mündet, treibt in schmutzigem, schlammigem Wasser alle Arten von Hausgeräth und eine Menge Leichen, die man mit Haken an das Ufer zu ziehen sucht. Viele Leichen sind gräßlich verstümmelt und unkenntlich. Einigen fehlen Köpfe, Arme und Beine; andere sind durch Felsblöcke zu förmlichen Massen zerdrückt. An der schweizerischen Grenze wird in der Arve ein gegitterter Wehr errichtet, um die Leichen aufzufangen. Bisher sind nur wenige Verunglückte erkannt worden, unter ihnen ein soeben aus Tongking zurückgekehrter Major. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß, als sich der Gletscher loslöste, die niederstürzenden Massen und Felsmassen sich zuerst an einer Brücke staute und von da mit einem Ruck gegen die unglücklichen Orte losbrachen. Felsblöcke bis zu 10 Kubikmeter wurden wie Federbälle mitgerissen. Die Hülfeleistung hat sich organisirt. Die Bevölkerung beweist Hingebung und großen Eifer.

** Rom, 13. Juli. Der Ausbruch des Aetna wird immer heftiger. Die Lava hat sich bis 5 Kilom. von Nicolosi und 7 Kilom. von Belpasso ergossen und den prachtvollen Kastanienwald über letzterem Ort sowie die Obstgärten zerstört. Das Volk flüchtet. Fünf neue Krateröffnungen haben sich gebildet.

** Catania, 12. Juli. Der Ausbruch des Aetna scheint aufzuhören, da das unterirdische Gebäude nachläßt und der Hauptkrater wieder thätiger wird. Die Lavamasse ergießt sich in der Breite eines halben Kilometers und ist bereits bis auf 5 Kilom. von Nicolosi vorgedrungen.

** Warschau, 13. Juli. In Tyszowce im Gouvernement Lublin wurden über 150 Wohnhäuser durch Feuer zerstört. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Einige 100 Familien sind obdachlos.

** Konstantinopel, 13. Juli. Die Cholera ist in Aere aufgetreten. Nachrichten aus Tiflis vom 7. und 8. d. melden aus dem Kaukasus 207 Cholera-Todesfälle.

** New-York, 13. Juli. Nach Meldungen aus Peoria im Staate Illinois ist gestern Abend um 10 Uhr ein Vergnügungsdampfer auf dem Peoriasee von einem Cyclon überrascht worden und umgeschlagen. Von 40 Passagieren sind 18 ertrunken.

Lokales.

Karlsruhe, 14. Juli.

* **Katholischer Arbeiterverein.** Die aktiven Mitglieder des Vereins wurden auf besondere Veranlassung des Ausschusses und zu besonderem Zweck in verschiedene durch die Beschäftigungsart bedingte Gruppen eingetheilt. Nach dieser Zusammenstellung entfallen auf die Gruppe der Holzarbeiter 60 Mitglieder. Dazu gehören 10 Schreiner, 7 Zimmerleute, 7 Küfer, 6 Wagner, 5 Sessel- und Korbmacher, Korbmacher 1, 18 Taglöhner in dieser Branche. Auf die Gruppe der Metallarbeiter entfallen 115 Mitglieder und zwar Schmiede und Kesselschmiede 20, Schlosser und Mechaniker 43, Dreher 11, Blechner und Spengler 5, Eisengießer und Feilenhauer 6, Taglöhner in dieser Branche 21. Die Gruppe der Bauarbeiter zählt 61 Mitglieder und zwar Maurer 15, Steinhauer 5, Schieferdecker und Glaser 9, Brunnenmacher 1, Hafner 2, Backofenbauer 4, Maler, Tüncher und Lacker 15, Taglöhner in dieser Branche 11. Zur Gruppe der Bekleidungsindustrie gehören 64 Mitglieder, darunter sind 29 Schneider, 30 Schuhmacher, 1 Färber, 11 Kappenmacher. Gruppe Nahrungsmittelindustrie 73 Mitglieder und zwar 6 Bäcker, 3 Metzger, 16 Kaufleute, 10 Bierbrauergehilfen, 15 Restaurateure, 1 Weinhändler, 8 Viktualienhändler, 14 Händler und Hausierer. Gruppe Lederindustrie 9 Mitglieder, nämlich 5 Sattler, 3 Tapezier, 1 Gerber. Gruppe Graphische Gewerbe 16, nämlich 6 Buchdrucker und Buchbinder, 9 Schriftsetzer und Steindrucker, 1 Lithograph. Gruppe Chirurgen und Friseure 2, nämlich 1 Chirurg und 1 Friseur. Die Gruppe Landwirthschaft beträgt 14, nämlich 1 Landwirth, 6 Gärtner, 4 Fuhrleute, 3 Kutscher. Die Gruppe Gold- und Silberarbeiter zusammen 3, nämlich 2 Goldarbeiter und 1 Silberarbeiter. Gruppe Eisenbahnbedienstete und Fabrikarbeiter zusammen 290, nämlich Lokomotivführer und Heizer 91, Zugmeister, Schaffner und Wagenwärter 28, Hilfsschaffner und Bremser 25, Bahn- und Weichenwärter 27, Postschaffner, Briefträger 2c. 28, Eisenbahn- und Maschinenarbeiter 71, Fabrikarbeiter 26 und Taglöhner in dieser Branche 29. Die nächste Gruppe umfaßt Bedienstete im Allgemeinen mit 86 Mitgliedern. Dahin gehören 39 Diener, 4 Portier und 43 andere Bedienstete. Zur Gruppe der Cementarbeiter, Gypser und Asphalteure gehören 26 Mitglieder, nämlich 6 Cementarbeiter, 4 Gypser, 2 Asphalteure und 14 Taglöhner in dieser Branche. Zur Gruppe Straßenwart mit den dabei beschäftigten Mitgliedern gehören 7 Mitglieder. Gruppe Installateure 5. Die Gruppe der Angestellten besonderer Branchen beträgt 23, es fallen darunter Steuererheber, Schutzleute, Buchhalter, Assistenten 2c. Die Summe sämmtlicher aktiven Mitglieder beträgt 836; dazu kommen noch 150 passive, theilweise den höheren Ständen angehörende Mitglieder und 5 Ehrenmitglieder. Also in Allem 1007 Mitglieder nach dem Stand vom 1. Juni d. J. Seitdem ist eine Anzahl Mitglieder neu aufgenommen, andere haben sich zum Austritt gemeldet, ausgetreten sind 2, so daß der heutige Mitgliederstand des Vereins sich auf rund 1000 stellt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine so große Anzahl tüchtiger Männer, wenn sie einmüthig nach den Vorschriften der Statuten an der dem Verein gestellten Aufgabe arbeiten, Großes geleistet werden kann und ein starker Damm geschaffen wird gegen die Bestrebungen der Socialdemokratie. Darum ist es nicht blos Pflicht der katholischen Arbeiter selbst, sondern aller Jener, die an der Erhaltung unserer christlichen Weltordnung ein Interesse haben, diese so hochwichtige Sache nach Möglichkeit zu unterstützen.

Q. **„Liederhalle".** Wie aus dem nunmehr allgemein bekannten Programm des von der „Liederhalle" veranstalteten Gesang-Wettstreites hervorgeht, stehen den kunstliebenden Kreisen der Residenz und allen Festtheilnehmern ebenso reiche als interessante musikalische Genüsse bevor. Während im Festkonzert Samstag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr, die „Liederhalle" selbst, unterstützt von hervorragenden Solisten (Frau E. Herzog und Herr K. Diezel aus Berlin) die Zuhörer mit ihren erprobten Leistungen erfreuen wird, sind Sonntag Nachmittags um 3 Uhr und um halb 7 Uhr die beiden Gesangsaufführungen des allgemeinen Wettstreites, an welchem je 7 Vereine theilnehmen. Montag Morgens 11 Uhr findet sodann der engere Wettkreit der „Ehrenklasse" (Vereine mit ersten und zweiten Preisen) statt. Für alle Diejenigen, welche diesen Konzerten mit besonderem Interesse und erhöhtem Genuß anzuwohnen wünschen, ist das eben erschienene „Festbuch" von großem Werth. Dasselbe enthält nicht nur das genaue Programm aller festlichen Veranstaltungen, wie besonders der Konzerte nebst dem vollen Texte der vorgetragenen Gesänge; es bringt vielmehr auch alle wichtigen persönlichen Angaben über Zusammensetzung der Festausschüsse, Stifter von Ehrengaben, Preisrichter, Mitgliederverzeichniß u. s. w. Was aber diesem Festbeste eine weitergehende Bedeutung verleiht, das ist die zur Einleitung gegebene ausführliche Geschichte des Vereins während des ersten halben Jahrhunderts seines Bestehens. Der aufmerksame Leser wird mit Freude daraus entnehmen, wie eng verwachsen auch dieser Gesangverein und sein ganzes Leben mit den freudigen und betrübenden Ereignissen unserer Hauptstadt, wie nicht minder des engeren und weiteren Vaterlandes zu sein, sich rühmen darf. Es ist ja selbstverständlich, was das eigentlich patriotische Wirken der Gesellschaft betrifft, nur ein Einzelbild, wie es in ähnlicher Weise viele der in jener Zeit entstandenen Vereine geben könnten, für welche alle auch der schöne Sängerspruch der „Liederhalle" (aus 1845) gilt:

„Unserer Lieder Klänge läuten
Deutscher Eintracht Frühling ein."

Aber für viele alten und jungen Sängerfreunde dürfte es doch das erste Bild dieser Art sein, das ihnen so unmittelbar nahe tritt und so leicht zugänglich sein wird. Der beigegebene Abdruck dreier wohlgelungener Photographien (Bilds des erlauchten Protektors der „Liederhalle", Stadtgarten, Groß. Schloß) wird namentlich für die auswärtigen Sänger eine erwünschte Erinnerung bilden. Das Festbuch ist zu beziehen zum Preise von 50 Pf. in den hiesigen Buch- und Musikalienhandlungen, wie auch bei Herrn Hoflieferant Bregenzer, Kaiserstraße.

— **Die Sänger der Liederhalle,** in 4 Gruppen, Vorstand und Dirigent inmitten derselben, sind in einem großen Bild im Laden der Firma Himmelheber und Eier ausgestellt. Die wohlgetroffenen Portraits erregen stets die Aufmerksamkeit der Passanten.

— **Die Post** hat Ecke der Augarten- und Ettlingerstraße einen Briefkasten anbringen lassen und dadurch den Bewohnern jenes Bezirkes, die einen weiten Weg zum Briefkasten hatten, eine wesentliche Erleichterung geschaffen.

⊙ **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer I. vom 11. Juli. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Fieser. 1. Der hier wohnhafte Küfer Stephan Bay, geboren im Jahre 1852 zu Bühlertthal, hatte sich wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Seit dem Jahre 1887 hatte Bay in fortgesetzter That zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr Trauben- und Obstwein nachgemacht und verfälscht, indem er theils durch Aufguß von Weinhefe mit Wasser, theils durch wiederholtes Aufweichen von Obst- und Traubentresten, Auspressen dieses Gemenges, eine weinähnliche Flüssigkeit darstellte und mit dieser Flüssigkeit sodann echten Trauben- oder Obstwein verschnitt und dieses Gemenge als Wein verkaufte. Das Urtheil lautete auf 1 Monat Gefängniß. 2. Wegen erschwerter Körperverletzung waren angeklagt: Der 19 Jahre alte Schlosser Friedrich Bühn von hier, der 18 Jahre alte Schlosser Gustav Schulemburg von Freiburg, hier wohnhaft, der 17 Jahre alte Buchdrucker Wilhelm König von hier, der 27 Jahre alte Fabrikarbeiter Moritz Braun von Bulach und der 25 Jahre alte Schleifer Johann Neuhäusel von Oberroden, wohnhaft in Bulach. In der Nacht vom 6. auf den 7. Februar kam es zwischen den vorgenannten Angeklagten zu einer gehörigen Schlägerei; hierbei hat Bühn den Taglöhner Franz Köhler von Beiertheim durch einen Messerstich in's Genick gestochen; Schulemburg hat beim gleichen Anlaß zusammen mit König mit einem Todtschläger und Schlüssel den Braun und Neuhäusel und Knobloch, Schulemburg außerdem den Köhler mißhandelt. Ferner sind von Braun und Neuhäusel mittelst eines Latternstückes und Messers Schulemburg und König mißhandelt worden. Urtheil: Bühn 1 Jahr Gefängniß, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, Schulemburg 2 Monate Gefängniß, abzüglich 14 Tage, König 6 Wochen Gefängniß, abzüglich 14 Tage, Braun 4 Monate Gefängniß, abzüglich 14 Tage, und Neuhäuser 1 Monat Gefängniß. 3. Am 3. März wurde dem Feuerwehrdiener Seiler dahier ein auf 150 Mark bewerthetes Zweirad, das derselbe vor der Wirthschaft zum „Storchen" stehen hatte, gestohlen. Der Dieb wurde in der Person des 19 Jahre alten Schneiders Karl Hook von Knielingen ermittelt, der noch weiter beschuldigt und überführt ist, in der Nacht des 8. März aus der Wohnung des Bäckers Karrer in Knielingen, in die er sich eingeschlichen hatte, den Geldbetrag von 175 Mark entwendet zu haben. Der Gerichtshof sprach gegen diesen Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 9 Monaten aus. 4. Die 21 Jahre alte schon bestrafte Dienstmagd Emma Kraus von Mühlburg stahl ihrem Dienstherrn Schaller dahier in der Zeit von Januar bis Juni zwei Paar Strümpfe und Gelder im Betrage von 50 M. 50 Pfg., die sie für ihren Dienstherrn eingenommen, für sich behalten. Sie erhielt wegen Diebstahls und Unterschlagung 5 Monate Gefängniß. 5. Zu 4 Monaten Gefängniß, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft, wurde der schon wiederholt vorbestrafte 48 Jahre alte Kaufmann Philipp Schärdtlein von Wertheim, hier wohnhaft, wegen Betrugs verurtheilt. Derselbe hatte den Schreiner Katz hier dadurch um 18 M. 24 Pfg. geschädigt, daß er denselben, indem er ihm vorschwindelte, er sei bei Kaufmann Schaller dahier angestellt, zur Verabreichung von Kost und Wohnung bestimmte. 6. Von der Anklage wegen Verbrechens gegen § 176 Ziff. 3 St.-G.-B. wurde der 16 Jahre alte Heinrich Parady von hier freigesprochen.

Literarisches.

In fünfzehnter Auflage ist soeben ein kleines Büchlein erschienen, betitelt „Der Portiunkula-Ablaß in allen bevorzugten oder privilegirten Kirchen und Gotteshäusern am 2. August, dem Feste „Maria von den Engeln". Von Pfr. Fr. Jos. Rab in Rickelshausen bei Rabolzhell. Preis 15 Pfg. Wie empfehlenswerth das Büchlein ist, zeigt die große Zahl der Auflagen.

Haus- und Landwirthschaftliches.

— Ein gutes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, wie gegen Erkältung überhaupt, besteht in der Hauptsache in gutem Apfelwein von reifem Obst, nebst einem Kandiszuckerzusatz von ein halb Pfund pro Liter. Die Masse ist zu kochen, bis sich der Zucker völlig gelöst hat; wird sie dann warm getrunken, so hat sie die vorerwähnte Wirkung — soll sie einen angenehmeren Geschmack bekommen, so ist Zimt und Citronenschale beizukochen (mitzukochen). — Läßt man die Flüssigkeit erkalten, so bildet sie vermöge der darin enthaltenen Apfelsäure ein vorzügliches, durstlöschendes Getränk (Apfellimonade) und will man bei festlichen Gelegenheiten mit einem guten, billigen Punsch aufwarten, so bedarf es nur eines geringen Zusatzes von Arac und Vanille.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Juli. Um dem Wunsche der Kammer nachzukommen, setzte Burdeau den Obersten Dodds in Tongking zum Kommandanten der Streitkräfte zu Wasser und zu Land ein. Kapitän Reuniers, der bisherige Kommandant der Flotte im Benin-Golfe, wurde abberufen und durch einen Offizier niedrigeren Grades ersetzt.

London, 14. Juli. Der gegenwärtige Parteistand ist folgender: 228 Konservative, 93 liberale Unionisten gegenüber 198 Gladstonianern, 3 Arbeitern, 40 Nationalisten und 6 Parnelliten; thatsächlich aber haben dennoch, wenn die noch ausstehenden 146 Resultate keinerlei Veränderung bringen, die Liberalen bereits eine Majorität von 15 Stimmen.

Athen, 14. Juli. Nach Berichten der „Politischen Korrespondenz" bestand der Zwischenfall in Phaleron in einem einfachen Streite wegen der den türkischen Diplomaten eingeräumten Vorzugssessel im Sommertheater, welchen die griechischen Offiziere, als die Türken sich in einem Zwischenakte zufällig entfernt hatten, von der Polizei wegräumen ließen.

New-York, 14. Juli. Der Millionär C. W. Field, der Erbauer des ersten transatlantischen Kabels, ist gestern im Alter von 73 Jahren gestorben.

Buenos Aires, 14. Juli. (Meldung des Büreau Reuter.) Das argentinische Torpedoboot „Rosales" ist während eines Orkans an der Küste von Uruguay gekentert. Die Offiziere wurden gerettet, das Schicksal der 70 Mann starken Besatzung ist unbekannt. Auch von dem Panzerschiff „Almirante Brown" und dem Kreuzer „Beinticino" liegen keine Nachrichten vor. Man glaubt, daß auch diese von demselben Sturme ergriffen worden sind.

Handel und Verkehr.

Freiburg, 9. Juli. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgetrieben: 20 Läufer und 491 Ferkel, wovon 14 Läufer à 25—40 Mk. per Stück und 406 Ferkel à 6—18 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind heute die gleichen geblieben wie am 2. Juli.

Villingen, 13. Juli. 50 Kilo alte Kernen —.—, neue 10.54, Roggen —.—, Haber alter 0.—, neuer 7.08, Gerste 9.—, Vesen 0.—, Mischfrucht 7.20, 50 Liter neue Kartoffeln 0.—, 50 Kilo Wicken 0.—, Linsen —.— Mk., Bohnen 0.—, ½ Kilo Mehl 1. Sorte 24, 2. S. 23, 3. S. 22 Pfg., 50 Kilo Kleie 5.80 Mk., ½ Kilo Weißbrod 17, Schwarzbrod 16, Rindfleisch 65—68, Kalbfleisch 66—68, Hammelfleisch 70——, Schweinefleisch 64—66 Pfg., 50 Kilo Heu 1.80—2.—, Stroh 1.90—2.10, 1 Ster Buchenholz 9.—, Eichen 9.—, Weißholz (Tannen) 7.— Mk., 10 Eier 55, ½ Kilo Butter 82—86 Pfg.

Frankfurt, 10. Juli. Trotz der schwachen Wiener Kurse setzte unsere Börse laut „Frankf. Journal" in fester Haltung ein und zeigte sich zum Schluß des offiziellen Verkehrs eine recht freundliche Physiognomie. Da jedoch Impulse fehlen, daß Publikum sich von der Börse fern hält, und die finanziellen Kreise feiern, so bleibt das Geschäft fortgesetzt in engem Rahmen. Der einzige Akt, welcher gegenwärtig Interesse erwecken könnte, ist die österreichisch-ungarische Valutaregulirung. Was bis jetzt über die in den jüngsten Tagen abgehaltenen Konferenzen der Finanzgruppe an die Oeffentlichkeit gelangt ist, läßt darauf schließen, daß der ungarische Finanzminister bei den Abmachungen über die Konversionen und Anleihen sich auf's hohe Pferd setzen und die Gewinne der Finanzgruppe sehr mäßig halten will. Am Bankenmarkte setzten die leitenden Werthe fest ein, machten sich aber nachbörslich wieder etwas abschwächen. In österreichischen Eisenbahnaktien war das Geschäft lebhaft und die Kurse stagnirend. Schweizerbahnen tendirten recht fest auf die Meldung, daß demnächst ein Handelsabkommen Frankreichs mit der Schweiz abgeschlossen wird. Montanwerthe verkehrten gleichfalls in fester Haltung auf Gerüchte, daß in Belgien ein Massenstreik bevorstehe. Von ausländischen Renten sind Portugiesen etwas abgeschwächt. Einheimische Anlagewerthe in Folge der Geldabbindung anziehend.

Würzburg, 12. Juli. Der heutige Viehmarkt war wieder sehr stark in Viehgattungen aller Art betrieben, jedoch waren nur wenige norddeutsche Firmen am Platze vertreten; der Handel ging in Folge dessen flau und die Preise waren gedrückt. Es kosteten: Ochsen 1. Sorte 970—1100 Mk., 2. S. 680—880 Mk., Stirre 1. S. 450—600 Mk., 2. S. 360—440 Mk. das Paar. Kühe 1. S. 320—340 Mk., 2. S. 170—200 Mk. das Stück. Kälber 45—48 Pfg., Hammel 50—52 Pfg., Schweine 53—55 Pfg. das Pfund Fleischgewicht. — Dienstag, den 19. Juli: Schafmarkt. Dienstag, den 26. Juli: Großviehmarkt. Dienstag, den 9. August: Zuchtbullenprämirungsmarkt.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Geburten: 7. Juli. Mina, Vater Karl Bodamer, Taglöhner. — 8. Juli. Ullrich, Vater Josef Veit, Tünner. — 9. Juli. Martha Wilhelm, Vater Ferdinand Regz, Schlosser. — 11. Juli. Johann Georg, Vater Karl Ludwig, Magazinarbeiter. — 12. Juli. Friedrich Wilhelm, Vater August Holstein, Maurer. — Kurt Hermann, Vater Anton v. Czubowchowski, Schriftsetzer. — 13. Juli. Gustav Kurt Maximilian, Vater Friedrich v. Wagna, Premier-Lieutenant.

Todesfälle: 11. Juli. Margaretha Schleifer, alt 37 Jahre, Wittwe des Stadttaglöhners Ludwig Schleifer. — 12. Juli. Margaretha Reinhardt, Köchin, ledig, alt 66 Jahre. — Stefanie, alt 12 Jahre, Vater Karl Raab, Schreiner.

Auswärtige Todesfälle.

Hohnhurst: Anna Maria Urban, geb. Vogt, 62 J.
Konstanz: Matthäus Kupferschmied, Schneidermeister.
Lörrach: Emma Bechtel, 33 J.
Rastatt: Clara Fritsch, 27 J. — Luise Luz.

---

rige Annäherung viel früher als der Wachtposten, dem er beigegeben ist, und kann diesen darauf aufmerksam machen. Die Entscheidung, ob Freund oder Feind, muß er dann allerdings seinem zweibeinigen Kameraden überlassen.

Wenn es danach auch verhältnißmäßig leicht ist, den Hund zu einem brauchbaren Wachtposten abzurichten, so ist es doch viel weniger leicht ihn zu lehren, Depeschen richtig zu überbringen. Der Hund ist ein geborener Müßiggänger; er liebt es, die Schule zu schwänzen, und es gehört viel Zeit, Geduld und Strenge dazu, um ihm den Grad von moralischer Kraft beizubringen, der für ihn nöthig ist, um den Zerstreuungen und Ablenkungen, die ihm etwa auf dem Wege begegnen, widerstehen zu können. Wenn der Hund erst gelernt hat, sich in der Nacht zwischen zwei angegebenen Zielen sicher hin und her zu bewegen, so ist es jedenfalls rathsamer, ihn in der Nacht zu Botendiensten zu verwenden als bei Tage, da die Versuchungen, die an ihn herantreten, im hellen Tageslicht weit größer sind. Es hat sich übrigens als praktisch erwiesen, nur weibliche Hunde zur Dienstpflicht in der Armee zuzulassen, weil dieselben anhänglicher und aufmerksamer sind, streng ihre Pflicht erfüllen und sich auf keine Weise von ihrem Ziele ablenken lassen.

Das erste, was ein vierfüßiger Depeschenträger lernen muß, ist, sich vor den Augen des Feindes zu verbergen. Und was den Hund besonders geeignet für diese gefährliche Mission macht, ist seine instinktive Abneigung gegen jeden Fremden. Man hört von unseren Kriegshunden erzählen, daß, wenn sie Träger einer Depesche sind, sie sich in einem Graben oder hinter einer Hecke oder gleichviel wo verbergen, sowie sie von Weitem einen Fremden sehen; erst wenn der verdächtige Fremde vorbei ist, stürmen sie im verdoppelten Galopp ihrem Ziel entgegen, um die verloren gegangene Zeit wieder einzubringen. Der deutsche Soldatenhund trägt ein leichtes eisernes Halsband und wenn ihm eine Depesche übergeben wird, so steckt man diese in ein lederne Säckchen, welches man an dem Halsband befestigt; Munition und Proviant trägt er auf die gleiche Weise in einem Korbe. Die größte Schwierigkeit findet der Lehrmeister der Hunde aber darin, ihre Angst vor dem Geräusch der Schießwaffen zu überwinden, die z. B. beim Abfeuern einer Kanone ganz furchtbar wird. Der tapferste Hund wird bei der ersten Detonation versuchen, mit eingezogenem Schwanze Reißaus zu nehmen und erst lange Gewohnheit kann ihn mit dem Lärm der Kriegsmaschinen vertraut machen. Ist ihre Angst aber einmal überwunden, so werden sie die tapfersten und gehorsamsten Soldaten, die auf jedes Kommando pariren.

Die Spitzer sind die Art, die man in der deutschen Armee mit Vorliebe ausbildet, wegen ihrer großen Muskelkraft und ihrer hervorragenden Intelligenz. Und unter ihnen gibt man wieder den grauen den Vorzug, weil sie nicht so weit hin leuchten, wie die weißen. Der Thiermaler Jean Bungartz, der sich mit der Abrichtung von Kriegshunden sehr eingehend beschäftigt hat, hält jedoch in einer vor einiger Zeit herausgegebenen Schrift den schottischen Schäferhund, in seiner Heimath Collie genannt, für das bei Weitem geeignetste Material zur Kriegsausbildung. Namentlich rühmt er dieser Thieren einen erstaunlichen Orientirungssinn und treue Anhänglichkeit nach.

Als man den treuen Freund des Menschen zum rauhen Kriegshandwerk heranzog, vergaß man aber auch nicht zu versuchen, ob er geeignet sei, mitzuhelfen, um das tödtliche Werk, das die Menschen vollbracht, so viel wie möglich wieder gut zu machen. Hatte man doch das glänzende Vorbild der Bernhardiner. Und es gelang in der That in überraschender Weise. Der Hund ist heute ein wichtiges Glied in dem militärischen Sanitätswesen und im nächsten Kriege wird er sicherlich eine bedeutende Rolle im Dienste des rothen Kreuzes spielen. Die Hunde suchen mit großem Geschick die Verwundeten auch an den verborgensten und unzugänglichsten Stellen auf, sie bringen ihnen Wasser, Branntwein und andere Stärkungsmittel, rufen die Krankenpfleger herbei und ziehen die Verwundeten auf kleinen Wagen zum Hospital. Bei alledem entwickeln sie einen Eifer, der geradezu rührend anzusehen ist. Die Abrichtung der Kriegshunde können wir getrost unserer Heeresverwaltung überlassen, aber die Ausbildung der Sanitätshunde ist eine Aufgabe, an der sich auch außerhalb der Armee Stehende mit Vortheil betheiligen können. In erster Reihe gilt das für die Samaritervereine, welchen sich hier ein weites Feld fruchtbringender Thätigkeit eröffnet. Also an die Arbeit! (Schwäb. Merkur.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

En gros en detail.

Sein größtes Lager in
Perl-, Metall- und Blätter-Kränzen,
künstlichen Blumen u. Zimmerpflanzen aller Art, Bouquet-Manschetten von 15 Pfg. an bis 150 Mk. per Dutzend, Trauerschleifen, gewachst, Battist und Atlas, empfiehlt billigst
W. Eims Nachfolger,
Adlerstraße 7.

Brautkränze, Hutbouquets,
Phantasie- u. Schmuckfedern
empfiehlt
W. Eims Nachfolger,
Adlerstraße 7.

Billig
zu kaufen:
Eine **neue Bibel, Prachtausgabe von Doré.** Ankaufspreis 74 Mk. 40 Pfg. (62 Lieferungen à 1 Mk 20 Pfg.) zum Preis von 40 Mk. Näheres bei der Expedition dieses Blattes unter **Nr. 113.** 21

Ein
Rosenkranz
aus echten Corallen mit feiner Silber-Filigran-Arbeit (aus dem Anfang dieses Jahrhunderts) ist zu verkaufen. Der Rosenkranz ist einzusehen in der **Expedition dieses Blattes.**

Möbel-Magazin
und
Ausstattungs-Geschäft
von
L. Stapf,
8 Herrenstraße 8.
Eigene Werkstätte. — Billige Preise.
empfiehlt sein Lager in **Kasten-** und **Polster-Möbeln** in nur guter Qualität u. billigen Preisen.
Lieferungen **ganzer Aussteuern,** Anfertigen nach Zeichnung in kurzer Zeit.
Das **Aufpoliren u. Repariren** von Möbeln, sowie das Aufmachen von Vorhängen, das Umarbeiten von Polstermöbeln prompt und billigst.
NB. Lieferungen nach Auswärts. Verpackung frei. 40.21

Sparkochherde neuester Konstruktion empfiehlt billigst
Leopold Meess,
22 Douglasstrasse 22.

D. W. Windecker,
14 Akademiestraße 14, Karlsruhe.
Verpackung von Fracht- und Umzugsgut Transport von Mobilien, Gütern und Spedition nach allen Orten unter Garantie für gute Ankunft. Aufbewahrung in hellen, trockenen Räumen. 40 21
Spezialgeschäft,
gegründet 1884.
Ausführung von Uebersiedelungen von Ort zu Ort mit **Möbelwagen, per Schiff und Eisenbahn ohne Umladung.**
Solide Preise. Gute Bedienung. Volle Garantie. Referenzen von hohen und höchsten Herrschaften.

Restaurant „Zum Landsknecht".
Karlsruhe,
Zirkel 31, Ecke der Herrenstraße.
Täglich große, reichhaltige **Frühstücks- und Abendkarte.** — Tadellose **Küche. Mittagstisch** im und außer Abonnement. **Vorzügliche Getränke.** 80.10
Hochachtungsvoll **Jean Geiser.**

Echtes altes Kirschenwasser
empfiehlt
Franz Mayer, Kurvenstraße 18.

Wer
einen guten, geschmackhaften Salat essen will, dem empfehle ich hierzu mein
echtes deutsches
Mohnöl,
sowie **garantirt reinen** 10.9
Weinessig.
W. Erb, am Spitalplatz.

Ein solider, katholischer, unverheiratheter
Kutscher,
welcher guter Pferdepfleger und sicherer Fahrer ist, wird zu Anfang August auf's Land gesucht Anmeldungen unter Beifügung von Zeugnissen u *F. M. Nr. 112* an die Expedition dieses Blattes.

K. A. K.
Heute, Donnerstag, den 14. ds., halb 9 Uhr:
Gesangprobe.
Der Gesangwart: Gärtner.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:
Hoberg Dr. G., **Die Psalmen der Vulgata** übersetzt und nach dem Literalsinn erklärt. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr. 8°. (XXXII u. 390 S.) M. 8.
Raffl, P. Fr., O. S. Fr., **Die Psalmen.** Nach dem Urtexte übersetzt und erklärt. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und des hochw. Ordensgenerals. III. **Band.** Psalm 107—150. gr. 8°. (VIII u. 304 S.) M. 6.
Dem Wunsche des Verfassers entsprechend werden Band 1 und II erst später erscheinen.
Meschler, M., S. J., **Das Leben unseres Herrn Jesu Christi,** des Sohnes Gottes, in Betrachtungen. Zweite, vermehrte Auflage. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg.
Zweiter Band. 8°. (VIII u. 578 S.) M. 5.50; geb. in Halbfranz mit Rothschnitt M. 5.10.
Kürzlich ist erschienen:
Erster Band. Mit einer Karte von Palästina zur Zeit Jesu, aus R. von Riess' Bibel-Atlas. 8°. (XX u. 640 S.) M. 4; geb. in Halbfranz mit Rothschnitt M. 5.80 22
Das ganze Werk vollständig in zwei Bänden. 8°. (XXVIII u. 1218 S.) M. 7.50; geb. in Halbfranz mit Rothschnitt M. 10.70.
Freiburg im Breisgau. **Literarische Anstalt**
und deren **Agentur** in **Karlsruhe.** Herrenstraße 34.

„Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familientisch" ist die reich illustrirte und in ihrem Inhalte gediegendste Zeitschrift

Deutscher Hausschatz
in Wort und Bild.
Mit Extrabeilage: „Für die Frauenwelt".
Von der gesammten katholischen Presse auf's Günstigste besprochen und empfohlen.
Preis pro **Quartal** 1 M. 80 Pf.
Heftausgabe 18 Hefte à 40 Pf.
Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.
Regensburg. Friedrich Pustet.

Heft 14 von 1892 XVIII. Jahrgang soeben erschienen.
Abonnements werden fortwährend angenommen und prompt besorgt von der **Literarischen Anstalt** in **Freiburg** und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße 34

Im herrlich gelegenen
und wohl eingerichteten
Gasthaus „Zum Rößle"
in St. Gallenkirch (Montavon)
finden Fremde bei prompter Bedienung gute und billige Aufnahme.
6.3

Circa 1 Million
guter bis hochfeiner Cigarren in Fehlfarben einer berühmten Fabrik kommen durch mich zum Verkauf.
Rauchern, welche weniger auf schönes Aussehen als auf gute Qualität geben, ist Gelegenheit geboten, sich Cigarren im reellen Werthe von 55 bis 90 Mk. p. ‰ für 34, 36, 40, 44 bis 55 Mk. p. ‰ zu kaufen, und ist diese Offerte sehr beachtenswerth, weil spottbillig und eine höchst seltene Gelegenheit. Ich offerire solche, so lange der Vorrath reicht.
J. B. Klingele Nachfg.,
71 Amalienstraße, Ecke der Leopoldstraße, Karlsruhe.

W. Wagenmann,
Karlsruhe, Degenfeldstrasse 1,
empfiehlt 20 3
„Banyuls",
feinster Frühstücks-, Dessert- und
Medicinal-Wein,
in allen größeren Spezerei- und Delikateß-Geschäften zu haben.

Wiener
Schuhwaaren-Lager
S. Illig,
Kaiserstraße 199a,
Ecke der Waldstraße,
empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den billigsten, aber festen Preisen:
Herren-Zug- und Schnürstiefel in prima Kalb-, Rind-, Chevreaux- und Lackleder, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an,
Herren-Zug- und Schnürschuhe in verschiedenen Sorten,
Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an,
Damen-Zug-, Knopf- und Schnürstiefel in allen Lederarten, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 4.50 an,
Damen-Knopf- und Schnürschuhe von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten,
Knaben-, Mädchen- und Kinder-Stiefel und Schuhe.
Große Auswahl in **Pantoffeln** und **Schlappen.**
Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Lacke, Widerséme, Schuhlöffel, Knöpfe, Stiefel-An- und Auszieher u. s. w. 10
Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.
Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Corsetten
vorzüglichster, unübertroffener Façon, als: **Promenade-, Ball-, Haus-, Reit-, Täll-, Bequemlichkeits-, Nähr-, Umstands-, orthopädische** und **hygienische Corsets,** patentirte **Geradehalter, Corsets** für Magen- und Leberleidende, sowie **Corsets** und **Leibchen** für Kinder jeden Alters;
Leib-Binden
bewährtester, von ärztlichen Autoritäten empfohlener Systeme, wie auch alle übrigen Specialitäten der Branche in grossartigster, von keinem andern Geschäfte gebotener Auswahl.
Anfertigung nach Maas
in jedem gewünschten Schnitt und Stoff in exaktester Ausführung.
Auswärtige Aufträge finden prompteste Ausführung und genügt die Angabe der Taillenweite über das Kleid gemessen.
Pariser Corset-Fabrik A. Lucas,
Kaiserstrasse 161, Karlsruhe, Eingang Ritterstrasse.
Grösstes Special- und Versandt-Geschäft der Corset-Branche.

Steinkohlen-Bergwerks-Gesellschaft von Offenburg
empfiehlt als besten und billigsten Herd- und Ofenbrand **Briquetts in Ei- und Nußgröße** von gewaschenen Anthracitkohlen.
Proben von 50 Kilos stehen gratis zur Verfügung.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Die Direktion: Albert Mayer.

Erntewein
in bester Qualität,
per Liter 35 Pfg.,
empfiehlt
Julius Hoeck,
Weinhandlung,
Kriegstrasse 6, Kaiserstrasse 102.

Großer Ausverkauf des Hannover'schen Wachstuch- und Teppich-Lagers.
245 Kaiserstrasse 245, nächst dem Kaiserplatz.
Tisch- und Boden-Wachstuch, nur prima Qualität, sehr billig, sowie **weiße, rothe und blaue Damast Gummi-Decken,** abgepaßt und am Stück in jeder Breite und Größe, **Ledertuch** in verschiedenen Qualitäten, **Gummistoffe** für **Betteinlagen,** alle Sorten **Damen-** und **Kinderschürzen,** wasserdicht, unzerreißbar, ff. **Gummi-Borten,** zur Verzierung der Glasschränke, per Meter 12 Pfg., **eine große Parthie Reste für Tische, Schränke, Waschtische, vor Thüren, Fußböden und Oefen zu 40, 50, 70 und 100 Pfennig.**
H. Henniges,
245 Kaiserstrasse 245, nächst dem Kaiserplatz.
3.1 **Nur kurze Zeit in Karlsruhe.**

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,
32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof,
neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.
Herren-Filzhüte, das Neueste,
in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.
Feste Preise. Reelle Bedienung.

Größte Auswahl von Kragen und Manschetten.
Größtes Sortiment in Cravatten am Platz. — Taschentücher, reellste u. billigste Bezugsquelle.
Wäsche-Fabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74.
Billigste Bezugsquelle für gute Herrenhemden.
Anfertigung nach Maaß unter Garantie für Sitz und Qualität.
Anfertigung und Lager
von
Damen- u. Kinderwäsche.
Preisliste gratis und franko.
Streng feste, sehr billige Preise.

Notirungen
der
Frankfurter Börse
vom 13 Juli 1892.

	Staatspapiere.	
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107 —.
3½ „	„ „ „	100 80
3 „	„ „ „	87.70,80
3 „	„ „ „	—
4 „	Preuss. Konsols	106.80
3½ „	„ „	100.60.
3 „	„ „	87.70 80
4 „	Bayer. Abl.-Rente fl.	—
4 „	Württ. Rente v. 1880/87 M.	—
4 „	Badische Obligationen fl.	101 90.
4 „	„ „ v. 1886	106.—.
4 „	Oest. Er.-Sch. Gold Elisab.	98 50.40
4 „	„ Goldrente fl.	96 8 ½
4⅕ „	„ Silberr. „	80 90
4⅕ „	„ Papier. „	80,70.
4 „	Ungar. Goldrente „	93.95,4
5 „	„ Papierrente	88 80.
4½ „	Portugies. Staatsanl.	31 10.
4½ „	„ Tabak-Anl.	71 50.
3 „	„ Ausl. (Kl.)	[illegible] 40.70
5 „	Russ. Gold-Anleihe fl.	—
4 „	Span. ausl. Rente	63 40.10
4 „	Italien. Rente	—
5 „	Serbien, Goldrente	81 —.
5 „	Serbien, St. E. Hyp. Obg.	83,10.
	Bank-Aktien.	
4½ %	Deutsche Reichsbank	149 80.
4 „	Badische Bank	116 40.
4 „	Darmstädter Bank	—
5 „	Oest. Kreditb. (Ultimo)	266⅞, ⅛
4 „	Rhein.	119 18,90
4 „	Deutsche Bank	161,80.
4 „	Deutsche Union-Bank	79 —.
	Inländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelberg-Speyer Thlr.	89 80.
4 „	Hessische Ludwigsb. „	115 20.
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	224.—
4½ „	Pfälzer Maxbahn	142.80
4 „	„ Nordbahn	114.—
	Ausländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
5 %	Albrecht S. W. 200 fl.	78½, ⅝
5 „	Oest.-Ung. St., 500 Fr.	253½, 4½
5 „	„ Nordwestb. fl.	183
4 „	„ Lit. B. Elbthal „	204½
5 „	Schweiz. Centralb. Fr.	129 80.
4 „	Gotthardbahn „	142 —.
	Prioritäten.	
5 %	Albrecht S. W. 300 fl.	—
5 „	„ in Gold 400 M.	105 8?.
5 „	Oesterr. Südbahn	105 —.
3 „	„ „ 1871	61,80.
5 „	„ Ung.-Staatsb. 1878	—
5 „	„ Staatsb. 1.—8. Em.	81,5?.
4 „	„ „ 9. Em.	77 90.80
3 „	„ „ Ergänz.	77,80.
3 „	Prag-Dux-Eisenb. i. Gold	108 10.
	Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½ %	Preuss. 100 Thlr.	163 —
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	133.80
4 „	Bayerische 100 Thlr.	149 7?.50
4 „	Badische 100 Thlr.	138.40 30
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	138 10.
4 „	Oldenburger 40 Thlr.	129 28 90
5 „	Oest. v. 1854 S. W. 250 fl.	121 40.
5 „	„ v. 1860 S. W. 500 fl.	128 —
	Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
	Braunschweiger 20 Thlr.	104.3 90
	Augsburger 7 fl.	30 5?.40
	Ansbacher 7 fl.	42 70.
	Meininger 7 fl.	27 90
	Pappenheimer	29,70.
	Freiburger 15 Fr.	32 20.
	Mailänder 45 Fr.	—
	„ 10 Fr.	19 40.
	Wechsel. K. S.	
	Amsterdam 100 fl.	168,75
	Antwerpen 100 Fr.	81 05.10
	Schweiz 100 Fr.	8? 875
	Wien 100 fl. S. W.	170 25 20
	Paris 100 Fr.	81 08,81
	London	20,410
	Pfandbriefe.	
4 %	Rhein. Hypothekenbank	100 80,70
3½ „	„ „	96 40.
4 „	Bayer.	102 80.
4 „	Württemb.	102.80.
	Verfallene Coupons.	
	Oesterr. Papier	170 —.
	Amer. U. St.- u. E. B.	4.18½
	Geldsorten.	
	20-Franken-Stücke	16.25—23
	„ „ in ½	16.26 21
	Dukaten	9.60—60
	„ al marco	9.65—60

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42.
H. Vogel, Direktor.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg